

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

162 (15.7.1930)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig o. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, der bei Nichterhaltung der Anzeigen, bei gerichtlichem Streit und bei Konturs außer Kraft tritt o. Geschäftsveränderung 10 Karacole 1.2. o. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. Ohne Zustellung 2.20 Mark o. Durch die Post 2.60 Mark o. Glaszeitung 15 Pfennig o. Erschließung 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postzeitung 2850 Karacole o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe 1.2., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Verlag: Durlach, Hauptstraße 9; 2. Baden, Jagdhausstraße 12; Rastatt, Kolonnenstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 162 Karlsruhe, Dienstag, den 15. Juli 1930 50. Jahrgang

Brüning auf Abwegen

Der gerade Weg zum Verfassungsbruch

Die hinter der Regierung stehenden Fraktionen des Reichstags haben am Montag dem Deckungsprogramm mit der Regierung zugestimmt. Der Gegenentwurf ist inzwischen etwas abgeändert worden. An der sozialdemokratischen Beurteilung der Kopfsteuer wird durch die inzwischen beschlossene Änderung nichts geändert. Der Widerstand der Sozialdemokratie gegen den Gegenentwurf wird nicht geringer sein als gegen den alten. Die Voten, die durch die Abstimmung im Ausschuss in das Regierungsprogramm gerissen worden sind, sollen durch Initiativanträge dieser Parteien ausgeglichen werden. Die Wirtschaftspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung ersucht wird, den Reichspräsidenten für den Fall der Ablehnung der Deckungsvorlagen und der Vorlage über die Revision des Erwerbslosen- und Krankenversicherungs- und der Ausgabenbestimmungen um die Auflösung des Reichstags zu bitten.

Am Dienstag steht nun die zweite Lesung der Deckungsvorlage auf der Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstags. Der Reichstag wird die Debatte mit einer Rede einleiten, in der er noch einmal an das Parlament appellieren und gleichzeitig auf die Folgen aufmerksam machen wird, die eine Ablehnung der Vorlage nach sich ziehen würde. Er wird, wie erwartet werden kann, die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung ausdrücklich für den Fall des Nichtzustandekommens einer parlamentarischen Mehrheit in Aussicht stellen.

Der Reichstagsleiter hat wieder mit den Sozialdemokraten noch mit den Deutschnationalen Fühlung genommen. Er ist nicht in eine Prüfung der Frage eingetreten, ob und unter welchen Bedingungen eine sichere Mehrheit für die Sanierung der Finanzen zu haben sein würde. Er hat insbesondere die sehr klaren und nicht mißzuverstehenden Aufforderungen der Sozialdemokratie unberücksichtigt gelassen. Er geht dem „geraden Weg“ gehen.

Ran wird alles davon abhängen, ob die deutschnationalen Fraktion sich im letzten Augenblick noch entschließt, zu den Truppen der Regierung zu stoßen. Daß die Sozialdemokratie das nicht tut, und den unänderlichen Vorlagen der Regierung zustimmen wird, wagt heute niemand der optimistischen Propheten in der Regierungspartei mehr in Aussicht zu stellen. Dafür aber konstruiert man jetzt eine andere Möglichkeit. Man kolportierte am Montag im Reichstag das Gerücht, die Sozialdemokratie werde einzelne ihrer Mitglieder als Kommandieren, aber es würde ein Teil der Mitglieder der Abstimmung fern bleiben, um dem Kabinett aus der Verlegenheit zu helfen. Die Hugenbergpresse wußte sogar die genaue Zahl dieser Retter anzugeben, nämlich 40. Dies ist erstunken und verlogen. Schon unter dem

11. Juli hat der sozialdemokratische Fraktionsvorstand sämtliche Mitglieder dringend aufgefordert, jeden Tag anwesend zu sein. Diese Mahnung hat er am Montag wiederholt. Es scheint, als ob sich diese Leute merkwürdigen Illusionen über die Absichten der Sozialdemokratie hingeben, und als ob sie sehr sonderbare Vorstellungen von den Stimmungen im Lande draußen haben. Sie dürften sich täuschen.

Wit so großer Sorge die Sozialdemokratie um der Zukunft des Staates willen die Anwendung des Artikels 48 auch immer sieht — sie ist nicht gewillt, sich unter das laudinische Joch zu beugen, und um einer verfassungswidrigen Diktatur zu entgehen, einem jede Verhandlung ablehnenden Kabinett zu gehören.

Nicht minder selbstverständlich ist, daß die Sozialdemokratie sofort nach der etwaigen Verordnung den Antrag auf Aufhebung einbringen wird. Dann wird sich herausstellen, ob den Deutschnationalen die Opposition gegen das Kabinett Brüning wichtiger ist, als die Geltung über die Verletzung des parlamentarischen Systems und ihre Angst vor Neuwahlen.

Herr Brüning will, wie gesagt, den „geraden Weg“ gehen. Er muß sich im Klaren darüber sein, daß es der gerade Weg zum Verfassungsbruch und damit zu einer Unterminierung des demokratischen Staatswesens ist.

Heute Entscheidung

Berlin, 15. Juli (Mittwoch). Von maßgebender deutschnationaler Seite wird zu der bevorstehenden heutigen Debatte über die Deckungsvorlagen der Reichsregierung u. a. folgendes mitgeteilt: „Die Regierung Brüning ist gegen die deutschnationalen gebildet worden. Einer ihrer Hauptzwecke war die Zerschlagung der deutschnationalen Partei. Das ist in Mängeln. Jetzt sollen ausgerechnet die Deutschnationalen die Regierung Brüning aus ihrer selbstverschuldeten Lage retten? Von rechts her wird das Kabinett am Ende dieser Woche seine Mehrheit nicht haben. Die Mehrheit wird in der Stunde vorhanden sein, in der die Lösung vom Marxismus in Preußen vollzogen ist.“

Von anderer Seite wird mitgeteilt: Es ist wahrscheinlich, daß einige deutschnationale Abgeordnete entgegen dem Fraktionsbeschluss mit den Regierungsparteien notieren werden. Aber jene große Front gegen die offizielle Fraktionsführung, die der Reichstag wie im Frühjahr bei dem Taktum zwischen Steuer- und Marinarvorlage erlebt, wird sich kaum wiederholen. Selbst die ärmlichste Schöpfung geht bis zu 20 deutschnationalen Stimmen und die werden nicht ausreichen, wenn das Grob der Deutschnationalen mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten, mit den Nationalsozialisten und vielleicht auch mit der christlichen Bauernpartei die Regierungsvorlage ablehnt.

Er erklärte am Montag zu seiner Entschuldigung, daß er zu seinen Verfügungen, über den Reichspräsidenten bzw. den Reichswehrminister auf Grund seiner Befürre nationalsozialistischer Zeitungen und Bücher gekommen sei. Im übrigen behält er die Freizügigkeit, vor Gericht zu behaupten, daß er den Wahheitsbeweis für die Berechtigung seiner Reichsimpfungen antreten werde.

Nationalfeierstag in Frankreich

Paris, 14. Juli (Eig. Draht). Der französische Nationalfeierstag vom 14. Juli ist am Montag mit einem militärischen Prunk gefeiert worden, wie er seit dem Kriege nicht mehr üblich war. Außer den Regimenter der Pariser Garnison mit ihren Tanks, ihren Autogeschützen und ihrer „motorisierten“ Kavallerie, nahmen an Ehren der Jahrhundertfeier der Eroberung Algiers mehrere Abteilungen in der Uniform der alten afrikanischen Armee an der Parade teil.

In sich wirkt sich die Festfreude der Pariser in weniger kriegerischen Kundgebungen aus. Seit zwei Tagen tanzt ganz Paris unerschütterlich auf den Straßen und Plätzen. Am Montag war das Tanzen und der Musik kein Ende mehr. Am Mittwoch wurden, wie üblich, die Grattvorstellungen der Staatstheater gefeiert. Abends bewundert man das offizielle Feuerwerk und tanzt weiter zu Ehren des Volkstanzes bis in die frühen Morgenstunden.

In Straßburg wo der kommunistisch-autonomistische Stadtrat jede offizielle Feier abgelehnt hat, kam es am Montag zu einer Parade. Damit die Straßburger aber nicht allzuweh das fehlende Feuerwerk und die Beleuchtung des Münsters vermisten, veranstaltete die Garnison ein Kleinfest.

Schwarze Liste Mussolinis

Die Libera Stampa in Lissabon hat mit der Veröffentlichung der schwarzen Liste der Antifaschisten begonnen, in der u. a. der Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale, Friedrich Adler, der österreichische sozialdemokratische Abgeordnete Anna Belsch und die bekannte aus Triest stammende deutsche Dichterin, ein Angehöriger der preußischen Dichteralademie, der sich politisch nie betätigt hat, der expressionistische deutsche Dichter Dr. A. Wulfenbed, aber gar Georg Kaiser, und der ungarische Expressionist Andor Remeth.

Volkspartei fordert Heraushebung des Wahlalters

Die Deutsche Volkspartei hat am Montag einen Antrag eingebracht, das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufzusetzen.

Falsche Wirtschaftspolitik

Die widersinnige Reichsbahntarifierhöhung

Das Konjunkturforschungsinstitut beschäftigt sich in einer längeren Abhandlung mit dem Problem der Lohnsenkung und die Auswirkungen niedriger Löhne auf die Märkte. Es kommt zu dem Schluß, „daß jede lohnpolitische Maßnahme, die nach einer Richtung hin getroffen wird, in ihrer konjunkturpolitischen Wirkung wegen der doppelten Funktion der Löhne ins Gegenteil ausschlagen kann. Senkung der Löhne bedeutet — nach der Kostenseite hin — Erleichterung der Kosten, bietet somit die Möglichkeit, die Preise zu senken und würde dadurch den Absatz fördern, wenn nicht gleichzeitig durch eine Senkung der Löhne auch eine Schwächung des Binnenmarktes eintreten würde. Bei sinkenden Preisen würde ein Gleichbleiben der Löhne gar eine Lohnsenkung andererseits den Binnenmarkt stärken, den Absatz der Konsumgüterindustrie anregen und so die Voraussetzung für neuen Aufschwung stiften, wenn nicht gleichzeitig durch die Senkung der Preise gebremst werden würde, die ebenfalls eine der Voraussetzungen für einen neuen Aufschwung bildet.“

Ein stimmigeres Urteil ist über die Lohnsenkungspolitik des deutschen Unternehmertums, für das sich ja auch die Reichsregierung einsetzt, bisher wohl kaum gefällt worden. Es ist, wie das Institut für Konjunkturforschung besonders betont, unmöglich, die Wirkungen einer Lohn- bzw. Preissenkung quantitativ genau durchzurechnen, weshalb, so wird weiter gefolgert, „gemeingültige Grundzüge hier nicht aufgestellt werden können und daß von generellen Regelungen Wirkungen auszugehen vermögen, die konjunkturpolitisch unseres Erachtens gerade das Gegenteil dessen bewirken, was beabsichtigt.“ Hoffentlich wird die Regierung diese Warnung verstehen und beherzigen.

Die gegenwärtige Krise ist eine ausgesprochene Rationalisierungs- und damit Abschaffungs-Krise. Wenn man positive Konjunkturpolitik treiben will, muß man das Problem von der Seite eines erhöhten Absatzes auffassen. Das erfordert möglichst diegeiliche Behandlung des Arbeitseinkommens, das ja den größten Teil des Volkseinkommens ausmacht. In Krisenzeiten, wie wir sie gegenwärtig auf Grund einer verfehlten Rationalisierung haben, muß eben die Kapitalbildung vorübergehend zugunsten einer Aufrechterhaltung der Absatzmärkte eingeschränkt werden. Das geht nur auf dem Wege einer Verminderung der Profitquote. Die Profitquote, der Verdienst pro Wareneinheit, ist während der Krise gesunken. Hier müßte eine Reduzierung zur Belebung des Absatzes erfolgen.

Diese Feststellungen zeigen, wie verfehlt die Tarifierhöhungspolitik der Reichsbahn ist. Die von der Reichsregierung genehmigte Personentarifierhöhung, die am 1. September in Kraft tritt, bringt eine große Mehrbelastung des Massenverkehrs. Die Kilometerpreise für die Holzklasse sind um 8 Prozent heraufgesetzt worden, die Wochen- und Monatskarten um 10—15 Prozent erhöht worden. Die Verteuerung beträgt für den Arbeitnehmer, der die Reichsbahn zum Erreichen seiner Arbeitsstelle benutzen muß, je nach der Entfernung 0,80 bis 2.00 pro Monat. Während so der Massen- und Berufsverkehr beträchtlich verteuert worden ist, ist für die Postklasse und die 1. Klasse nur eine minimale Erhöhung um circa 3 Prozent der jetzigen Kilometerpreise vorgesehen worden. Die jetzige Tarifierhöhung trägt also einen ausgesprochen unsozialen Charakter und bedeutet in einer Zeit verringerter Löhne und Gehälter, in der die Regierungstreife für den Lohnabbau eintreten, eine wirtschaftspolitisch wie sozialpolitisch nicht zu verantwortende Maßnahme.

Es versteht sich von selbst, daß in einer schweren Wirtschaftskrise, in der die Wirtschaft darniederliegt und die Lebenshaltung aufs äußerste gedrückt ist, Tarifierhöhungen, wenn irgend möglich, vermieden werden müssen. Nun ist auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß die Reichsbahn von der Wirtschaftskrise auch betroffen worden und ein beträchtlicher Einnahmeausfall eingetreten ist. Dessen Einnahmeausfall sehen aber auch erhebliche Ausgabenminderungen gegenüber. So sind nach Angabe des Einheitsverbandes der Eisenbahner allein die Personalausgaben durch die Entlassungen von 30 000 bis 40 000 Arbeitern um 60 bis 80 Millionen Mark verringert worden; dazu kommen noch Ersparnisse durch die zahlreich eingeleiteten Feiertage in den Werkstätten. Die Sachausgaben haben sich naturgemäß infolge der rückgängigen Verkehrsleistung verringert und endlich kann und muß der Preisabbau bei der Reichsbahn, die alljährlich für 1½ Milliarden Mark Aufträge an die Industrie erteilt, nicht spurlos vorbeigegangen sein. Wenn die Reichsbahn auch nur im Durchschnitt eine Prozenteige Preissenkung beim Einkauf ihrer Materialien, Fahrzeuge usw. durchsetzen könnte, so würde sie damit 75 Millionen Mark ersparen, also mehr als ihr die jetzige Erhöhung der Personentarife (45 Millionen pro Jahr) erbringen soll.

Dabei ist das Reichsbahndefizit gar nicht so beträchtlich, wie es in der Öffentlichkeit dargestellt wurde, und die Reichsbahn hätte sich durch die genannten und noch andere Betriebsersparnisse sowie unter Heranziehung ihrer großen Reserven auch ohne die rückfällige Mehrbelastung des Massenverkehrs durchhalten können. Außerdem bestehen aber auch noch andere beträchtliche Einsparungsmöglichkeiten. Von der Eisenbahnerchaft ist immer wieder die Abschaffung des Systems der Leistungsprämie gefordert worden, für die die Reichsbahn alljährlich viele Millionen Mark ausgibt. Seit melden sich sogar die bürgerlichen Blätter, u. a. die Kölnische Zeitung, in dieser Frage zum Wort und kritisierten dieses System aufs schärfste und fordern seine sofortige Beseitigung. Zur Frage der enormen Gehälter der oberen Reichsbahnbeamten hat der Verkehrsminister erst vor wenigen Tagen bekanntgegeben, daß schon nach den vorhandenen Informationen feststehe, „daß die Gehälter der oberen Reichsbahnbeamten ein vielfaches der Besolde der höchsten Reichsbeamten betragen“.

Wird Sachsen thüringisch?

Die Verteilung des Bärenfelles
Dresden, 14. Juli. (Eig. Draht). Die sächsischen Rechtsparteien von der Volkspartei bis zu den Nationalsozialisten haben sich am Montag auf die Kandidatur des deutschnationalen Wirtschaftsministers Kraus von Ribba als Ministerpräsident geeinigt. Die Rechtsparteien verfügen aber nur über 46 von 49 zur Wahl notwendigen Stimmen. Selbst wenn ihnen die zwei Volksparteien Solidarität leisten würden, dürften sie es nur auf 48 Stimmen bringen. Man nimmt deshalb an, daß die Wahl des Ministerpräsidenten am Dienstag nicht erfolgt.

Dresden, 15. Juli. (Mittwoch). Die Rechtsparteien haben das Bärenfell bereits unter sich verteilt, ehe der von ihnen präferierte Kandidat für die Ministerpräsidentenschaft gewählt ist und ehe sie überhaupt wissen, ob die Wahl ihrem Kandidaten jemals gelingen wird. Sie sind dahin übereingekommen, dem als Ministerpräsidenten in Aussicht genommenen Deutschnationalen Kraus von Ribba für den Fall der Wahl zugleich das Wirtschaftsministerium anzuvertrauen. Die Verwaltung des Innenministeriums soll mit der des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums der Nationalsozialisten Kraus übernehmen. Als Justizminister ist der Volksparteiler Dr. Wallner-Weipig in Aussicht genommen. Die Volkspartei soll zu ihrem Trotz das Volksbildungsministerium erhalten.

Oberkanonier beleidigt Hindenburg

Die Folge nationalsozialistischer Rhetorik
Gütersloh, 14. Juli. (Eig. Draht). Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich am Montag der Oberkanonier Ritter aus Gütersloh wegen Beleidigung des Reichspräsidenten, des Reichsministers und des Generals Heene zu verantworten. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorläufig freigelassen. Die Verhandlung wurde aus Rücksicht auf die Anwesenheit der Angehörigen des Generals Heene ausgesetzt, da nach einer größeren Anzahl Zeugen geladen werden sollen.

Ritter hat kürzlich in Schmerin an einer nationalsozialistischen Kameradschaft teilgenommen. Im Verlauf eines Gesprächs mit dem unterzeichneten, weil er zu wenig Mann sei, und General Heene habe beim Ankommen des Kaiserreichs erklärt, der Kaiserreich habe nur auf dem Boden. Auch bezüglich des Generals Heene hat der Angeklagte mehrere abfällige Bemerkungen gemacht.

Bei diesen vorhandenen großen Reserven und Ersparnismöglichkeiten hätte die Reichsregierung unter keinen Umständen die Aufhebung neuer Lasten durch Erhöhung der Personentaxen zulassen dürfen. Der Reichsverkehrsminister hat jedoch der Reichsbahn geradezu diesen Weg gewiesen, indem er auf der letzten Sitzung des Eisenbahnrats, ohne im geringsten den Entscheidungen vorzuzugreifen zu wollen, eine allgemeine Erhöhung der Personentaxen anempfiehlt. Diese Maßnahme wird aber auch fiskalisch nicht den erwarteten Erfolg haben. Schon die letzte Personentaxerhöhung vom Oktober 1928 hat die tragbaren Grenzen überschritten; statt des erwarteten Einnahmehüberschusses von 50 Millionen Mark ist infolge Einschränkung der Reisen ein Einnahmehindefuß von 35 Millionen Mark eingetreten. Auch diesmal wird die unausbleibliche Folge der Taxierhöhung ein weiterer Verkehrsrückgang sein.

Es ist auch irreführend, wenn die Reichsbahn immer wieder behauptet, daß die Personenbeförderung sehr beträchtliche Zuschüsse erfordere. Bis heute sind hinreichende Beweise dafür nicht erbracht worden. Eine exakte Aufteilung der Kosten für den Personen- und für den Güterverkehr ist wahrscheinlich überhaupt nicht möglich. Im übrigen hat in den letzten Jahren die größte Mehraufwendungen der D-Zug- und Expressverkehr erfordert, der infolge der beschleunigten Geschwindigkeit der Züge große Kosten für die Verbesserung des Oberbaues erforderlich machte. Da die Reichsbahn entsagen ihren, bei der vorletzten Tarifsteigerung gegebenen Versprechen, die 1. Klasse abzuschaffen, diese dennoch in allen wichtigen Fernzügen weiterlaufen läßt, müßten nach der Ermäßigung des Preises für

die 2. Klasse große Aufwendungen für neue Wageneinstellungen gemacht werden. Gerade die höheren Klassen und der D-Zugverkehr werden von der Reichsbahn auf unverständliche Weise gespart und alle Maßnahmen auf den Massenverkehr abgewandt.

Wir glauben also nicht, daß der Personenzugverkehr der Holzkasse für die Reichsbahn Zuschüsse erfordert. Aber selbst wenn dies so wäre, dürfte die Reichsbahn nicht diesen Massenverkehr noch weiter belasten, da die jetzigen Tarife schon die sozial tragbare und fiskalisch zweckmäßige Höhe überschritten hat. Allen in der Öffentlichkeit eroberten Vorstellungen zum Trotz hat die Reichsregierung trotzdem diese unsolide, wirtschaftlich schädliche und fiskalisch nutzlose Taxierhöhung angeregt und genehmigt. Diese Maßnahme reißt sich würdig in den von der Regierung Brüning verfolgten Kurs ein.

Etwas Gutes hat aber die Personentaxerhöhung doch an sich. Sie zeigt, daß die Reichsregierung ihre Preisentlastungspläne selbst nicht mehr ernst nimmt — wenn sie sie überhaupt jemals ernst genommen hat. Im Unternehmerlager empfindet man unangenehm das Bemühen dieses Vorganges. So erklärt die Königlich Preussische Personentaxerhöhung sei ein schwerer Fehler, vor allem in psychologischer Hinsicht. Allen Anschein nach habe der Einnahmehindefuß bei Beginn der Reichsbahn nach Angst und Schrecken einsetzt. Auf der anderen Seite habe sich die Regierung dem Drängen der Reichsbahn, auf die sie bei der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms gerade nicht angewiesen sei, fügen müssen. Wie dem aber auch sei, so viel steht fest, daß mit dieser neuen Verteuerung der Preis- und Lohnabkassaktion bestimmt kein Dienst erwiesen worden ist.

Freistaat Baden

„Museumsbestände, die ans Licht sollen“

In der Freiburger Zeitung hat ein sogenannter Kunstsachverständiger, zuletzt wieder am 29. Juni d. J., gegen die von der Regierung des Landes geleitete Kunstpflege allerlei Kritik geübt und dabei die Forderung erhoben, die in Karlsruhe angeammelten Museumsstücke müßten im Lande verteilt werden. Die für die Landesantiquarische Verwaltung Verantwortliche Unterrichtsverwaltung hat auf diese Angriffe nicht geantwortet.

Wie uns Minister Kemmle hierzu mitteilt, unterließ die Unterrichtsverwaltung in der Hauptsache deshalb, weil es sich bei dem Freiburger Kritikus um einen Mann handelt, der sich ein Sachurteil anmaßt, das auf völliger Verkennung der Verhältnisse beruht. Der Mann weiß nicht, daß die großen Städte des Landes alle recht beachtenswerten Sammlungen von Kunstgegenständen besitzen haben, für deren zweckmäßige Aufstellung ihnen die besten noch die erforderlichen Räume fehlen. Ein Versuch des verteilenden Unterrichtsministeriums, mit einer Stadt des Landes zu einem Austausch zweier geschlossener Sammlungen zu gelangen, um auf diese Weise die beiderseitig vorhandenen gleichartigen Sammlungen vervollständigen und je eine davon nur in einer Stadt zu setzen, scheiterte trotz des guten Willens der hietigen angelegenen Stadtverwaltung an dem bestehenden Raummanuel. Für die Beschaffung solcher Räume fehlt eben jetzt das Geld.

Schließlich aber weiß der Freiburger Kritiker auch nichts von der Tatsache, daß sich die Stadtverwaltungen in Kunstangelegenheiten von der Landesverwaltung gar keine Vorschriften machen lassen. Für sie handelt es sich hier in der Tat um ein weitestgehendes Stück der freien Selbstverwaltung. Das Land könnte bei dieser Sachlage zur Mitarbeit bei den vorhandenen städtischen Museen nur kommen, wenn es in der Lage wäre, mit erheblichen Geldmitteln einzugreifen.

Der frühere Unterrichtsminister Dr. Leers geht nun in der Bad. Presse (Nr. 31 vom 9. Juli) auf die Freiburger Schreibweise ein, wobei er den Versuch macht, dem Gedanken einer Verteilung der Karlsruher Sammlungen auf die Städte des Landes zu widersprechen. Herr Leers plaudert dabei einiges aus, worüber in einigen Wochen nach vollzogener Durchführung verschiedener Arbeiten hätte amtlicherseits berichtet werden sollen. Wie uns durch Genossen Kemmle bestätigt wird, findet gegenwärtig in der Drangerie die Wiederanstellung der seit vielen Jahren in den Depots untergebrachten Gipsabgüsse statt. In den Kunsthallen werden die verstaubten Ecken geleubert. (Herr Leers meint, das sei eine gute, aber eine solche zweiter Wichtigkeit) und außerdem wird das Karlsruher Schloss aus den Vorküchen in Kunsthallen und in die Karlsruher Schlossmuseen ein sicher recht wertvolles Kunstmuseum erhalten. Die Kunsthalle, die für diesen Zweck die sog. vaterländischen Bilder ausbehalten, hat ein Landesmuseum eine größere Sammlungen und sonstige zur Verfügung in der Depots ruhende Kunstgegenstände. Das Museum in Karlsruhe wird in fastlicher Verwaltung stehen und die von Karlsruhe abgedachten Gegenstände sind als Leihgaben zu betrachten, die jederzeit, je nach Bedarf, wieder zurückgebracht oder ausgetauscht werden können.

Seit dem Jahre 1919 lagern in einem Depot zirka 20 kunstwertigste Zimmer, Decken, Wandverkleidungen, die dem Lande geweiht sind, wenn sie nicht bald Verwendung finden. Diese Zimmer stammen meist aus Tirol und der Schweiz. Minister Kemmle hat sich die Zustimmung der Regierung gesichert, daß diese Zimmer gegen andere Kunstgegenstände ausgetauscht werden können, wie er überhaupt kurz entschlossen, alle die jetzt in Frage kommenden Umgestaltungen in die Wege leitete.

Herr Leers will nun aber diese Dinge nicht nur in engeren Kreisen aufzählen, sondern sie öffentlich bekannt machen, was natürlich wegen der Natur dieser Dinge nicht zu empfehlen ist. Die Drangerie hat sich wiederholt gemacht Einwand, der Finanzminister aber hat jetzt erst die Drangerie freigegeben, oder Geld zur Verfügung gestellt, schlägt da nicht durch. Wo sich zur Erkenntnis die Initiative einstellt, gibt es immer einen Weg aus der Drangerie und Not. Jede Reform stößt zunächst und immer wieder auf den Widerstand der Kunstschaffenden, wenn es nach diesen ginge, dann würden heute schon viele Kunstgegenstände, insbesondere Gemälde nicht mehr existieren. Kunsthallenverwaltungen haben immer eine große Liebe für die Aufstellung ihrer Depots. Bilder, die einst mit viel Geld beschafft wurden, verschwanden in den Depots, sobald sich die Kunstschaffenden der Städte oder der Stadt gestellt, der dafür sorgte, daß von der Zeit in die Depots ruhende Kunstgegenstände in der Stadt zu sein, das es zuläßt, das Säulen in der Stadt ohne sein Wissen und ohne seine Zustimmung gefällig werden, verläßt seine Pflicht, daß es Karlsruhe möglich sein konnte, die Gipsabgüsse nahezu dem völligen Verderb verfallen zu lassen und die kunstgeschichtlichen Zimmer auszureiben, ohne für sie nicht sofort wieder einen anderen Verwendungszweck zu bestimmen, das war wahrhaftig keine Staatsleistung einer ruhigen und nüchternen Kunstpflege. Hierbei handelt es sich gar nicht um die Frage der Kunstschaffenden und der Betriebsverhältnisse künstlerischer Interessen, sondern in erster Linie um die Frage der Erhaltung der Kunstwerke, für die einst das Geld der Steuerzahler eingesetzt worden ist.

Herr Leers deutet an einer Stelle seines Artikels an, warum jetzt erst seitens des Finanzministeriums für weitere Raumbeschaffungen Interesse bekundet wurde. Auch diese Frage läßt sich beantworten. In dem es seitens der Unterrichtsverwaltung möglich war, den gewaltigen Karlsruher Schloß im Finanzministerium für die Aufstellung seiner dienstlichen Interessen entgegenkommen zu lassen, wurde es umso mehr, als möglich, die bisher magazinierten Museumsgegenstände aus den dunklen Lagerräumen heraus zu nehmen. Noch sind nicht alle Absichten auf diesem Gebiet der Reformen in der praktischen Ausführung gelangt. Bleibt für eine ruhige Arbeit eine gewisse Spanne Zeit, ohne daß eine vorzeitige und eine demgegenüber störende Störungen hervorruft, dann werden sich viele Menschen freuen können darüber, was uns unsere Vorfahren an Kunstschätzen hinterlassen haben. Dieses Kulturgut den Menschen wieder zugänglich zu machen, auch wenn die Geldmittel recht knapp sind, ist jetzt das Gebot der Stunde.

Wie stehts mit der Milchverforgung?

Württembergische Tagesschriften berichten darüber folgenden: Eine Lehre für die badische Milchwirtschaft. Gegenwärtig ist zu beobachten, wie täglich die Milchlieferungen aus Württemberg in Baden nach badischen Städten abfließen. Empfänger sind vornehmlich die Städte Mannheim und Karlsruhe, sowie die oberbayerischen Milchzentrale in Adolfszell. Diese Ercheinung ist besonders halb bemerksenswert, weil nach vor wenigen Wochen von landwirtschaftlichen „Sachverständigen“ in Baden mit großem Wortlaut erklärt wurde, die Milchverforgung der badischen Städte könne durch die Produktion in Baden selbst gedeckt werden. Es wurde behauptet, daß die Milchproduktion der badischen Städte gerade, weil diese Städte an diese landwirtschaftlichen Zustufungen nicht angeschlossen sind, deshalb die regelmäßige Zufuhr von Milch besonders aus den württembergischen Gebieten nicht ausreicht, daß die Städte recht haben und die Milchwege, die heute aus Württemberg nach Baden rufen, sind ein heutzutage veraltetes und irrtümliches Anhalten der landwirtschaftlichen Sachverständigen, die meinten, ohne württembergische Milch auskommen zu können, welche Situation wären jetzt die Städte gekommen, wenn sie auf die Milchportale in Württemberg und Baden hätten zugreifen können? Diese Position müßte geräumen, um Überlieferungen aus zu bekräftigen, daß die Verorgung der badischen Städte mit Milch nur durch eine Verbindung mit dem württembergischen Erzeugungsgebiete als gesichert angesehen werden kann.

Mängel im Osthilfegesetz

Gesetz über endgültigen Reichswirtschaftsrat gefallen — Sozialdemokratischer Erfolg bei Angabe des Brotgewichts

Berlin, 14. Juli. (Sig. Draht). Der Reichstag überdies am Montag nach einer kurzen befristeten Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Lipinski und einer ablehnenden Rede des deutschnationalen Abg. Leopold das Bauvertrages 1930 dem Ausschuss zur Weiterberatung. Es handelt sich um einen Gesetzentwurf, der die Reichsregierung ermächtigt, bis zu hundert Millionen Mark als Darlehen an die Deutsche Bau- und Wohnbank A.G. oder an andere Kreditanstalten zu geben, die die Förderung des Straßenbaus

pflegen. Die Vorlage will die Arbeitslosigkeit vermindern. In der Begründung wird insbesondere darauf verwiesen, daß Ende Mai im Baugewerbe noch 40,5 vom Hundert arbeitslos waren, während die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe in den beiden letzten Vorjahren nur 12,4 und 9,5 vom Hundert betrug.

Beratung des Osthilfegesetzes

Namens der Sozialdemokratie nimmt hierzu

Abg. Stelling (Soz.)

das Wort. Er bedauert, daß das letzte Osthilfeprogramm beinahe nur auf die Not der Landwirtschaft Rücksicht nehme und insbesondere deren Hochertragsbau zu helfen abenke. Stelling verlangt, daß die Hilfsmaßnahmen dem gesamten Wirtschaftsleben insbesondere auch dem Eisenbahnbau und sonstigem Verkehr zugute komme. Im Ostprogramm ständen jetzt 800 Millionen für die Landwirtschaft und nur 180 Millionen für Bahnbauten und noch kleinere Summen für Handel und Gewerbe. Das sei

keine gerechte und zweckmäßige Verteilung. Sehr eindringlich schilderte Stelling besondere Notstände. So lägen auf der Oder unterhalb Breslau bis zur Mündung nicht weniger als 1800 Röhre fest. Die Sozialdemokratie verlange, daß die Oder in weitem Maße schiffbar gemacht werde. Wie trotzdem die Wirtschaftsverhältnisse in einem Teil Schlesiens sind, beweist die Tatsache, daß eine Glasfabrik in Seitenberg, Kreis Glaz ihren Arbeitern noch 100 000 Mark Lohn schuldig ist.

Stelling warf den schlesischen Unternehmern vor, daß diese vielfach die patriotische Haltung der Arbeiter im Abkommenskampf durch Lohnsenkungen schlecht dankten. Die Schulverhältnisse im Osten seien auch schlimm. Es gäbe Orte, wo die Kinder bei jedem Wetter gezwungen seien, im Freien zu warten, bis der Lehrer einen Teil der anderen Schüler nach Hause schickte, um Raum für die neue Klasse zu schaffen.

Der deutschnationalen Redner Kleiner ließ sich auf solche Wünsche nicht ein. Er sprach von den Tönen und Phrasen einer machtvollen Außenpolitik. Offenbar verwechselte er den Deutschen Reichstag mit einer Stahlhelmparade. So redete er von der Teufelsküche durch die im Osten die Grenzsetzung geschaffen worden sei. Obwohl Stelling, mit vollem Recht nach dem Osten hatte, wie gerade die deutsch-polnische Handelspolitik die Wirtschaft in Schlesien schädliche, trat Kleiner für eine Art Stillstandskrieg in dem deutsch-polnischen Handelsverhältnis ein.

Der Zentrumssabg. Dr. Berntius wies die Behauptungen Kleiners zurück, daß die deutsche Regierung für den Osten nichts tue.

Abg. Mertins (Soz.)

gab dann zahlenmäßig den Beweis, daß Dr. Kleiner ins Blaue hinein phantasiert hat. Von den 250 Millionen Mark, die dem

Osten speziell zugeflossen sind, habe 240 Millionen die Regierung Miller bewilligt. Freuchen mit seiner sozialdemokratischen Regierungsbeteiligung hat insgesamt eine Milliarde und 50 Millionen für den Osten aufgewendet. Das sind Summen, denen gegenüber sich das hohenzollernsche Preußen verziehen muß. Mertins verlangt

genaue Kontrolle über die Verwendung dieser Milliarden.

Tatsache sei, daß erst jeder 600ste Kleinbetrieb, aber schon jeder sechste Großbetrieb notleidend sei. Die Reichsregierung dürfe

Großbetriebe nicht küssen, wenn sie nicht zu küssen seien. Die Not des Ostens sei allgemeine Grenzlandnot und nicht landwirtschaftliche Not.

Der deutsche Volkspartei von Reimhagen beehrte den deutschnationalen Schwärmer Dr. Kleiner dahin, daß man nicht zugleich Handelskrieg mit Polen und gemaltige Subventionen vom Reich für den Osten fordern könne. Der Kommunist Hörneke stieß natürlich auch in dem Osthilfegesetz wieder eine Vorbereitung zu einem Krieg gegen Sowjetrußland.

Um 18 Uhr wurde die Aussprache unterbrochen, damit die Anträge

abgestimmt werden konnten.

Der Gesetzentwurf über höhere Zinsen für Aufwertungshypotheken wurde angenommen.

Mit einiger Spannung wurde die Abstimmung über den endgültigen Reichswirtschaftsrat erwartet. Es stimmten 234 Abgeordnete für den Gesetzentwurf, 162 dagegen, 2 Abgeordnete enthielten sich. Da die verfassungsmäßige Mehrheit nicht erreicht wurde, ist

der Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat gefallen.

Es bleibt einzuweisen bei dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat. Das negative Ergebnis wurde durch zwei Regierungsparteien verschuldet. Die Wirtschaftspartei und die Christlich-Nationalen, die gegen das Gesetz stimmten, weil es Wünsche einiger Berufsgruppen nicht erfüllt werden konnten. Wieder einmal zeigt sich die Schwäche der gegenwärtigen Regierungskoalition und die mangelnde Führung durch den Reichsführer. Er hat weder sein Kabinett noch die Regierungsparteien in der Hand.

Die Abstimmung über den Vermahlungszwang brachte der Sozialdemokratie einen Erfolg. Es gelang ihr, den Antrag, der verlangt, daß

das Gewicht auf jedem Laib Brot angegeben werden muß, mit 200 gegen 190 Stimmen bei 8 Enthaltungen durchzusetzen. Dieser sozialdemokratische Antrag war bei dem Roggenbrotgesetz selbst mit einer Stimme Mehrheit zu Fall gebracht worden.

Das gesamte Gesetz über den Vermahlungszwang wurde mit 208 gegen 146 Reichstimmten bei einer Enthaltung angenommen.

Dann wurde die Sitzung auf Dienstag, 15. Juli, vertagt. Auf der Tagesordnung steht die Billigung für die Opfer von Neuere, das Weingeseh, und die Bekämpfungsvorlage. Man nimmt an, daß die beiden erlittenen Vorlagen keine Debatte verurlichen und bald nach Beginn der Reichstagsarbeiten das Wort nehmen wird.

Die Novelles Galeries hatten hauptsächlich Unschöne des kleineren Bürgerturns zu Kunden, der Schaden, der durch Verhinderung bedingt ist, ist schwer abzuschätzen; man spricht von Werten in Höhe von mehr als 30 Millionen Francs, die die Brandkatastrophe vernichtet hat. Die technischen Einrichtungen des niederabgebrannten Warenhauses waren leider nicht so auf der Höhe, wie es im Interesse der Sicherheit des Publikums notwendig war. Es ist nicht auszudenken, welchen Umfang die Katastrophe wohl angenommen hätte, wenn das Feuer am hellen Tage in der Baumhüttenzeit ausgebrochen wäre. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. Die Pariser aber wandern in Scharen auf den traurigen Verbleib gemordeten Boulevard Bonne-Nouvelle und belachen sich die rauchenden Trümmer des großen Warenhauses „Novelles Galeries“

Der Pariser Warenhausbrand

Aus Paris wird uns geschrieben: In den Nouvelles Galeries auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle kann der Mensch alles kaufen, was er für seine Bedürfnisse braucht, sofern er über die nötigen Francs verfügt. Vier Etagen ist diese kleine Stadt hoch und es bekommt vom schiden Abendkleid der Pariserin bis zum Kohlenemmer und zum Wandel Haarnadeln jeder das, was er haben will. Wenn also der Abend hereinbricht, flammen die Nouvelles Galeries im Feuer vom dickeren Bildstreifen auf, die das riesige Gebäude in tagelichem Licht erstrahlen läßt.

Das alles aber vor einmal. Die Nouvelles Galeries sind, mit all ihrer glänzenden Pracht, ihren Zahrfühnen, ihren Erfrischungsräumen und all dem, was sonst noch zu einem großen Warenhaus gehört, in einer Nacht zum Samstag bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es ist kurz nach Mitternacht. Der Boulevard Bonne-Nouvelle ist noch recht belebt, als plötzlich um das hohe Gebäude der Nouvelles Galeries braunschwarze Rauchwolken zu stehen beginnen. Rasch wird man aufmerksam. Die Menschen sammeln sich an, Hunderte, Tausende, der Verkehr stockt. Als die Feuerwehr heranzieht, bricht die Flamme schon aus allen Stockwerken. Blutrut ist der Himmel gefärbt, die Flammenzungen haben den gesamten Boulevard in ein feuriges benahtliches Licht versetzt. In den umliegenden Häusern hört man das Klirren der zerplatzten Fenstersteine, die der großen Hitze nicht standhalten vermögen. Als sich ein leichter Wind aufmacht, bricht aus dem lichterloh brennenden Warenhaus ein gefährlicher Funkenflug, der die Nachbarschaft sehr ernstlich gefährdet. Als sich der Wind verhärtet und brennende Stoffe weit in die Umgegend fliegen, müssen einige Häuser vom Dach bis zum Keller geräumt werden.

Inzwischen ist die gesamte Pariser Feuerwehr alarmiert, die aus vielen Kohren gewaltige Wassermengen auf den brennenden Warenpalast und die gefährdeten Häuser der Umgegend schleubert. Volksei herrt den Boulevard Bonne-Nouvelle in weitem Umkreis ab, die Menge, die schon auf mindestens 10 000 und mehr Köpfe angewachsen ist, ist in großer Erregung und verliert, den starken Polizeifordern zu durchbrechen. Weiblich ist die ganze Pariser Anwesenheit von der gewaltigen Brandfackel phantastisch beleuchtet, das freilebende Knirchen der Flammen, die an den Warenhausbeständen übrige Abstrahlung finden, ist in halb Paris zu hören. Als der große, weiblich taende Erdum des Hauses unter furchtelichem Krachen zusammenstürzt, droht eine Panik auszubrechen. Die Feuerwehrleute arbeiten bei unerträglich hoher Hitze und immer in der Gefahr, von herunterfallenden Balken und Hausstrümmern getroffen zu werden, feberhaft.

Die Nouvelles Galeries hatten hauptsächlich Unschöne des kleineren Bürgerturns zu Kunden, der Schaden, der durch Verhinderung bedingt ist, ist schwer abzuschätzen; man spricht von Werten in Höhe von mehr als 30 Millionen Francs, die die Brandkatastrophe vernichtet hat. Die technischen Einrichtungen des niederabgebrannten Warenhauses waren leider nicht so auf der Höhe, wie es im Interesse der Sicherheit des Publikums notwendig war. Es ist nicht auszudenken, welchen Umfang die Katastrophe wohl angenommen hätte, wenn das Feuer am hellen Tage in der Baumhüttenzeit ausgebrochen wäre. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. Die Pariser aber wandern in Scharen auf den traurigen Verbleib gemordeten Boulevard Bonne-Nouvelle und belachen sich die rauchenden Trümmer des großen Warenhauses „Novelles Galeries“

Koheitsakt bei der Krankenversicherungsberatung

Berlin, 15. Juli (Zuntz). Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurden am Montag abend die Beratungen über die Koheitsakt zur Krankenversicherung beendet.

Nach Schluß der Beratungen bearbeitete der Sachverständigenrat nach einem deutschnationalen Antrag, in dem die Regierung aufgefordert wird, nimmere auch eine Novelle zur Krankenversicherungsversicherung vorzulegen und diese der versicherten Krankenversicherung anzuschließen.

Udo Aufhäuser (Soz.) beantragte auf Geschäftsordnung gegenüber diesem Koheitsakt, der einen Tag nach der Beilegung der Oster von Neurode vorgenommen werden soll, Übergang zur Tagesordnung. Es wurde so beschlossen.

Illegale Arbeit des Stahlhelm

Köln, 15. Juli (Zuntz). Die Rheinische Zeitung veröffentlicht in ihrer heutigen Ausgabe ein Rundschreiben des Kölner Stahlhelm, das bemerkt, wie lebhaft die im Rheinland verbotene Organisation auch illegal arbeitet. In dem Rundschreiben wird ferner mit einer Aufhebung des Verbotes als mit einer unmittelbar bevorstehenden Tatsache gerechnet und die preussische Staatsregierung deswegen verhöhnt.

„Rechtssprechung“

Eine dringliche sozialdemokratische Anfrage

Gegen die allzu nachlässige Rechtssprechung bei nationalsozialistischen Ausschreitungen richtet sich eine Anfrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Preußen. Sie erklärt, während sie die Nationalsozialisten gegen Ausschreitungen gegen Andersdenkende von Tag zu Tag mehr, behandelte die Rechtssprechung auch die schwerwiegenden Folgen diese Taten immer noch als Bagatelien. Hierdurch entsteht in der Bevölkerung das Gefühl, daß gegen Verbrechen und Mißhandlungen durch Nationalsozialisten ein wirksamer strafrechtlicher Schutz vom Staat nicht gemährt werde. Dieses Gefühl werde bekräftigt durch die Beobachtung, daß nationalsozialistische Anschläge im öffentlichen Raum außerordentlich häufig und präventiv gegen Leben zur Schau tragen dürften, ohne daß dies von den sonst sehr strengen Gerichtsvorsitzenden geahndet werde. Als Beispiel führt die Anfrage u. a. die bekannten Vorgänge im Schweidnitzer Prozeß an; ferner erwähnt sie ein Urteil der Strafkammer Köln, das in dem Falle „Tuba verurteilt“ vor Urden und Wohnungen jüdischer Bürger von nationalsozialistischen Sturmabteilungen im Laft gerufen, wobei eine Verurteilung zu Geldstrafe und noch eine Beleidigung einzelner Juden geleitet habe. Die Interpellanten fragen, ob die Regierung bereit sei zu verhindern, daß das System der nationalsozialistischen Einschüchterung auf die Gerichtsbarkeit selber übergriffe.

Die deutsche Antwort auf Briand's Memorandum

Wie wir erfahren, wird die deutsche Antwort auf das französische Briand-Memorandum am 15. Juli, mittags, am Quai d'Orsay überreicht werden.

Kommunist von Nationalsozialisten erschossen

Braunschweig, 14. Juli (Eig. Draht). In Schöningen schossen Nationalsozialisten während eines Zusammenstoßes mit Kommunisten den kommunistischen Arbeiter Körner nieder. Körner erlitt einen Lungenschuß, dessen Verletzungen er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlitten ist.

Neue Tote in Hausdorf geborgen

Schwabach, 15. Juli. Den Bergbauarbeiten stellen sich jetzt auch neue Schwierigkeiten entgegen, da durch den Kohlenlauf seit zwei Stunden unvorhergesehen Wasser dringt. Unter diesen Umständen sind die Arbeiten mit größter Gefahr für jeden Teilnehmer der Bergbauarbeiten verbunden. In den letzten 48 Stunden geborgen es, noch drei Tote zu bergen. Die Zahl der nicht Geborgenen wird mit 44 angegeben.

Aus aller Welt

Ein Ausfliegerauto verunglückt

Düsseldorf, 14. Juli. In Stodfeld ist gestern ein Luftfahrzeug mit dem Piloten eines Hamburger Fabrikflugs einen Ausflug unternommen, lächer verunglückt. Am einen Zusammenstoß mit einem Auto zu vermeiden, das der Führer des Luftfahrzeuges die Bremse so stark an, daß der Wagen sich überhitzte und die Insassen unter sich begrub. Der Führer war sofort tot, seine Ehefrau leicht eine weitere Verletzung erlitten. Die übrigen Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der neue Lotteriespielplan

Mit der Erhöhung des Preises des Klassenloos von 120 auf 200 Mark ist eine grundlegende Änderung des Spielplans der Klassenlotterie verbunden, die in einigen Tagen offiziell bekannt gegeben werden soll. Ueber den wesentlichen Inhalt der Reform macht die B. Sta. u. a. folgende Mitteilungen: Mehrere Klassenlotterien in Höhe von rund 30 Millionen, werden durchweg auf Vermehrung der mittleren und kleineren Gewinne von etwa 3000 bis 20 000 Mark verwanzt. Die Zahl dieser Gewinne wird bis in manchen Kategorien bis auf das Vierfache erhöht. Die Tendenz der Reform ist, das Spiel und größere Auslösten auf ein großes Los hinauszuweisen zu bieten. Wie das Spiel weiter mittelt, hatten sehr kapitalstärkige Finanzgruppen den Versuch gemacht, die Klassenlotterie in eigene Regie zu bekommen. Doch scheiterten diese Bestrebungen an dem Widerstand der amtlichen Stellen.

Motorrad rast in einen Zug Ausflieger

Castrop, 14. Juli. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich gestern nach in dem Stadteil Schwern. Ein Motorradfahrer fuhr beim Ueberholen plötzlich in einen Zug von einem Ausflieger zurück. Der Fahrer wurde schwer verletzt. Die Insassen wurden durch einen sofortigen Rettungsversuch gerettet. Ein Bergmann erlitt schwere Verletzungen, das er kurz darauf starb.

Ein Opfer des Bornholmer Flugbootunglücks

Kolberg, 14. Juli. Ein Schiffer fand heute etwa 5 Stunden von Kolberg entfernt eine mit einer Schwimmweste versehene männliche Leiche auf. Die in Kolberg vorgenommene Untersuchung ergab, daß es sich um einen Flieger des bei Bornholm verunglückten Flugbootes 864 handelt. Die vorgedachten Papiere sollen auf den Namen Gerbert aus Hattinen in Westfalen lauten.

Die Düsseldorf Morduntersuchung

Düsseldorf, 15. Juli. (Zuntz). Die Düsseldorf Justizpressestelle teilt zu den Meldungen mehrerer Berliner Zeitungen, daß der Mordmörder Kürth sein Geständnis widerrufen habe, folgendes mit: Die von der Kriminalpolizei im Ermittlungsverfahren geleisteten Arbeiten sind in hervorragendem Maße der Aufklärung dienlich gewesen und haben Kürth schwer belastet. Eine Abmilderung dieses Tatverdachts ist im Laufe der gerichtlichen Voruntersuchung nicht eingetreten. Umgekehrt haben vielmehr die weiteren Auslassungen des Kürth um die Ermittlungen zweier Feindstaaten diesen Tatverdacht noch verstärkt. Von einer Störung im planmäßigen Verlauf der Voruntersuchung kann keine Rede sein. Die darüber in der Presse verbreiteten nichtamtlichen Nachrichten sind unzutreffend.

Schließung der Berliner Lichtspieltheater zum 15. Juli verjöhnt

W.B. Berlin, 14. Juli. Die für den 15. Juli beabsichtigte Schließung der Berliner Lichtspieltheater, die für viele Arbeiter und Angestellte Arbeitslosigkeit bedeutet hätte, ist in der letzten Stunde durch einen einmütigen Beschluß des Verbandes der Lichtspieltheater hinausgeschoben worden. Dem Vorstand des Verbandes wurde jedoch empfohlen, mit dem Personal für eine Kündigungsfrist zu vereinbaren. Die Verhandlungen um eine allgemeine Verabredung der Lichtspieltheater sollen fortgesetzt werden.

Der Tod in den Bergen

Kölnheim, 14. Juli. Am Totenkirch am Wilden Kaiser führten der Buchdruckerlehrling Otto Schwarz und der Mechaniker Hermann Lindner, beide aus Kölnheim, ab und waren auf der Stelle tot. Die Leichen wurden nach Ruffeln gebracht.

Ueberflutungssturz in Korea

Süß, 4. Juli. Riesel Ueberflutungen haben in den letzten Tagen in ganz Korea große Verheerungen angerichtet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 78 Personen ertrunken, 28 erlitten schwere Verletzungen, 30 werden noch vermisst. Im westlichen Korea und Taikende obdachlos.

Gemeindepolitik

Gemeinderatsbeschlüsse

Söllingen (Sitzung vom 11. Juli.)

Für den Selbsthilfebund Deutscher Körperbehinderter wird eine Gabe von 5 M. bewilligt. Auf erneutes befristetes Schweißen wird der Urlaub des Gemeindevorstehers auf die Zeit vom 20. Oktober bis 10. Oktober festgelegt und dessen Stellvertreter gleichzeitig bestimmt. — Die in der vorletzten Sitzung behandelte und abschließend behandelte Friedhofsangelegenheit eines Söllinger Bürgers soll durch persönliche Anwesenheitnahme mit dem Geschäftsführer nochmals geprüft werden. — Die auf Veranlassung der Bezirksbaukontrolle durch Bezirksamt an den Gemeinderat ergangene Verfügung, die Handhabung des Feuerhutes der höchstgelegenen Anwesen betr., wird dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr zur praktischen Prüfung übergeben. — Ein Bürgerantrittsgesuch wird genehmigt. — Ein Gesuch um Ermäßigung der Gebührenden wird abgelehnt. — Einem Gemeindevorstand, der gegen die Vermahnung des Gemeinderats in Sachen Gemeindesteuererlässe für 1928 Verabredung eingelegt, soll entsprechende Antwort gegeben werden. — Einem Gesuch um Stundung rückständiger Gemeindeforderungen wird zugestimmt. — Zwei Gebäudeerschließungen werden verabschiedet. — Im neuen Schulhaus sollen die nachgelassenen Stühle angebracht werden. — Ein abgängiger Buchhalter soll verkauft werden. — Einem Gesuch um Ermäßigung des Wasserzinses kann nicht entsprochen werden. — Die nachgelassene Erteilung einer Pfandbriefnote bei Julius Leicht wird angelehnt. — Die mangelnde Finanzlage vorerst zurückgestellt. — Dem Ansuchen der Forstverwaltung, in Anbetracht des guten Waldzustandes im laufenden Jahre um einen außerordentlichen Holzschlag einzuwirken, wird, voraussetzungslos der Genehmigung durch den Bürgerausschuß zugestimmt. — Für die innerhalb des Gemeinderats angeregte Einführung einer örtlichen Feuerer zur Ausgleichung des diesjährigen Branntschlags erhält der Bürgermeister Auftrag zur Beschaffung der nötigen Unterlagen.

Gewerkschaftliches

Aus der freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung

Am 13. Juli tagte im „Friedrichshof“ in Karlsruhe der Verband der gepöhrten mittleren Beamten Badens — einjähriger mittlerer Dienst. Im Kernpunkt der Tagesordnung stand der Anschluß an den Verband der Beamten und Angestellten der Reichs- und Staatsverwaltungen (RBA). Nach dem auf ausgearbeiteten instruktiven Referat des Vorsitzenden des Bundeskollege Ruge (Berlin) über beamtenspezifische und besoldungsrechtliche sowie organisatorische Fragen, das einen Beifall auslöste, wurde der Anschluß an die Eigenorganisation des RBA einstimmig beschlossen und mit sofortiger Wirkung der Landesverband Baden ins Leben gerufen. In den geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Koll. Drollinger, 2. Vorsitzender Kollege Hummel, Schriftführer Koll. Fr. Krauß und Kassier Koll. Maner. Mit einem Appell an die Bezirksgruppenführer zur Werbung für den VDB wurde die Tagung geschlossen.

MAGGI'S Bratensoße

Ein neues Erzeugnis der MAGGI-Gesellschaft

Kochfertig — Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen
1 Würfel für gut 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße 15 Pfg.



Badisches Landestheater Karlsruhe

Zahlenmäßiger Rückblick auf die Spielzeit 1929/30.

Das Schauspiel brachte im ganzen 41 verschiedene Werke zur Aufführung, darunter 22 Erstausführungen, deren 5 im Sonderausflug des „Zeittheaters“ erschienen. Es sind dies: „Brüder Krampe“, „Der Jugend“, „Baumers“, „Krisis“, „Leonhard Franks“, „Karl und Anna“, „Brecht-Weills“, „Dreiarischen“, „Fintelnburgs“, „Amnelt“, „Von den 9 Neueinführungen entfallen 7 auf Werke der Weltliteratur und zwar Goethes „Faust“ I und II und „Torquato Sallust“, Kleists „Rathen von Heilbronn“, Lessings „Minna von Barnheim“, Schillers „Don Carlos“ und „Maria Stuart“, Schafers „Dibello“.

Die höchste Zahl der Wiederholungen einschließlich der Volksübungen und Schüleraufführungen erreichte Scheriffs „Die andere Seite“ mit 13, Goethes „Faust“ II mit 12, wie auch Corinths „Trojaner“ mit 12, Goethes „Faust“ I mit 11, ebenso Redfischs „Affäre Drenius“ und von der Trends „Christindens „Rathenbuch“ mit 11, Friedrich Wolfs „Kolonie Bund“ mit 9, Kleists „Rathen von Heilbronn“ und Lessings „Minna von Barnheim“ mit 8 und Brecht-Weills „Dreiarischen“ mit 7 Aufführungen.

Die Oper brachte im ganzen 38 verschiedene Werke, darunter eine Uraufführung, nämlich Offenbachs „Briganten“, 5 Uraufführungen, 14 Neueinführungen und 18 Wiederholungen. Der Weltliteratur gehören hiervon 28 Werke an, darunter die zur Erstausführung gelangene „Alcina“ von Händel; aus der neueren und neuesten Opernliteratur erschienen 3 Werke, darunter — als Erstausführung — Charpentiers „Louise“ und Weinbergers „Schwanza, der Dübeldadler“.

Die höchste Zahl der Wiederholungen erreichte die Operette „1001 Nacht“ von Johann Strauß mit 11, Maillets „Glocken des Eremiten“ mit 10, Wagners „Lohengrin“ mit 9, Mozarts „Figaros Hochzeit“, „Wilberts „Tiefen“ und Halls „Bibler Bauer“ mit je 8 Wiederholungen. An zwei Abenden fanden Gastspiele statt, und zwar eines der japanischen Sängerin Tosita Bentas als „Madame Butterfly“ und eines der schwedischen Sängerin N. Korjen-Loofen als „Nolle“ in Wagners „Tristan und Isolde“.

Das Ballett bot drei verschiedene Vorstellungen mit „Coppelia“ von Delibes, „Der arme Heinrich“ von Groß mit je 3 und einer „Lampyris“ von Tschaikowski mit 6, also im ganzen mit 12 Auf-

führungen. Ferner fanden 6 Halbnachts-Kabarett-Aufführungen und ein Gastspiel der deutschrussischen Kleinfunktionäre „Der blaue Vogel“ statt. Eine Sonntag-Morgen-Vorstellung brachte einen Vortrag des Transmissionsleiters Expedient Schmitt.

Das Landesoperndirektor hat 10 Sinfonie-Konzerte (davon 1 in der Festhalle) und 6 Volks-Sinfonie-Konzerte (sämtlich in der Festhalle), außerdem 2 Sonderkonzerte am 20. und 21. September, insgesamt zum Händelfest.

Die Veranstaltungen des Landesoperndirektors ergaben für 299 Spielstage insgesamt 408 Aufführungen. Davon entfallen auf das Schauspiel mit Einschluß von 9 auswärtigen Gastspielen 206, auf die Oper mit 19 auswärtigen Gastspielen 166, auf das Orchester 19. Dazu kommen die drei Sonntagabend, die 6 Halbnachts-Kabarettvorstellungen, das Gastspiel „Blauer Vogel“, ein Bunter Abend in Pforzheim und 1 Sonntag-Morgen-Vortrag.

Was bringt die Karlsruher Sommeroperette?

Operetten-Direktor Norden entwarf vor einiger Zeit im kleinen Saale des Konzerthauses sein diesjähriges Sommeroperettenprogramm, das nur dann einen Sinn haben könnte, wenn es auch so eingehalten würde. Als einjähriger Operetten-Direktor am früheren Karlsruher Hoftheater sei er betriebl. die Operette auf dem damaligen Grad der Leistungen zu halten. Er werde einerseits die moderne Operette pflegen, Werke, die bis jetzt hier noch nicht aufgeführt worden seien und andererseits die klassische Operette. Zur Eröffnung bringt Direktor Norden „Die goldene Weiserin“, eine Renaissance-Operette, die in Wien 300 Aufführungen erlebt habe. Dann soll in neuer Inszenierung „Velenblut“ herauskommen. Als dritte Operette sei „Das Land des Vahelns“ von Behar in Aussicht genommen, anlässlich seines 80. Geburtstages. Als Hauptausgangspunkt habe er die Kammeroperette Vera Schwarz gewonnen, für die ein Donator von 1000 M. pro Abend vorgeschlagen ist. Vera Schwarz sei nach der Vertriebe die höchstbezahlte Sängersängerin und ihr Auftreten sei für Karlsruhe eine Sensation. So Karlsruhe selbst habe Frau Schwarz in letzten Beziehungen, als sie als Blüthende Anfängerin seinerzeit unter Direktion Bogin im Karlsruher Singspieltheater in der Operette zum erstenmal aufgetreten sei. Auf Grund freundschaftlicher und kollegialer Beziehungen ist es Direktor Norden gelungen, Vera Schwarz zu gewinnen, die nach von ihrem damaligen ersten Auftreten bei einer alte und angängliche an Karlsruhe bewahrt habe.

Ueber die übrigen Kräfte im voraus zu sprechen, erachte er für verfehlt. Es müsse jeder zuerst zeigen, was er könne. Er möchte aber doch einiges zu der Person und dem Entwicklungswege seiner von ihm engagierten Künstler sagen.

Als Kapellmeister habe er Dr. Bernhard Grün, der nicht nur ein begabter Dirigent sei, sondern auch als Komponist große Erfolge gehabt habe, verpflichtet. Grün sei ein eminentes Musiker, der eine große Zukunft vor sich habe. Er sei der Autor der Operette „Mik Schokolad“, „Chokolad“ und sei 12 Jahre als Musikkritiker am Prager Tageblatt tätig gewesen.

Der Direktor Norden in diesem Jahre sein 25jähriges Bühnenjubiläum feiert (am 25. Juli d. J.), so hat er die Absicht, aus diesem Anlaß eine Neuausstattung „Der schönen Helena“ herauszubringen. Um die Jass-Musik nicht zu vernachlässigen, werde er dabei in den Zwischenakten in der Wandelhalle die hier vortreffliche Kapelle Mahagoni 5, das neueste auf diesem Gebiet spielen lassen. Dann sei die Operette „Mik Schokolad“ vorzulegen. Zuletzt käme noch eine Neuinszenierung an die Reihe. Wenn die diesjährige Sommeroperette von Erfolg begleitet sei, gebek Direktor Norden die Saison noch um 14 Tage zu verlängern, bis zur Eröffnung des Landesoperndirektors.

Um Fühlung mit dem Publikum zu nehmen, würden in jede Woche im Konzerthaus bzw. im Tiergartenrestaurant Musikabende mit Tannu veranstaltet, wobei einzelne seiner Leute mit Solo- bzw. Ensemble-Vorträgen aufwarten würden. Die Eintrittspreise seien entsprechend der wirtschaftlich schlechten Lage sehr niedrig gehalten und er werde Sorge tragen, daß er bei gutem Besuch beibehalten könne.

Sämtliche Operetten seien neu ausgestattet. Für die szenische Ausstattung habe er Torsten Hest vom Landesoperndirektor gewonnen, dem er besonders in „Der schönen Helena“ Gelegenheiten geben werde, seine fantastischen Zügel spielen zu lassen. Die Kostüme, 800 an der Zahl, habe er aus Wien bestellt.

Ein Preisauschreiben beauftragt Direktor Norden noch zu veranstalten, um vom Publikum zu erfahren, welche Operette am meisten angeprochen hat und die er dann nochmals zur Aufführung bringen will. Diejenigen, die richtig geraten hätten, würden dann nur sehr niedrige Eintrittspreise zu bezahlen haben. Für die drei Volksübungen sei das Konzerthaus jeweils der Montag in der Woche schon im voraus vorbehalten. Das Orchester habe er dies mal unter strenger Zucht neu zusammengesetzt, so daß erstklassige Leistungen zu erwarten sind. 10 Damen und 8 Herren habe er vom Chor des Landesoperndirektors herübergenommen und ebenso sei ein Teil des Balletts von ihm verpflichtet worden.

Die Polizei berichtet:

Diebstähle
Am Samstag vormittag wurde der Kater auf dem Pfand-
Leihhaus gerufen, wo ein wegen Einbruchdiebstahls gefuchter
Täter geflohenen Sachen zu verschließen suchte. Bevor jedoch der
Täter eintrat, hatte der Täter Witterung bekommen und war
durch ein Fenster im zweiten Stock in den Hof der Gewerkschule
und von dort durch die Schwanenstrasse geflüchtet.
Einer Familie in der Karl-Wilhelm-Strasse wurde ein Zwer-
pinkfischer im Wert von 200 M. entwendet.
Aus einem Personentransportwagen entwendete ein unbekannter
Täter eine Lederjacke im Werte von 160 M.
Einem ledigen Metzger wurde ein Schiefkorb mit Wäsche und
Kleidern im Werte von 170 M. gestohlen, den er vorübergehend
auf einem Fahrrad in einer Wirtschaft in Beierheim abgestellt
hatte.
Einem Restaurateur von hier entwendete ein unbekannter Täter
am Samstag während des Andrangs am Samstagabend aus der
inneren Rodtasse eine Lederbrieftasche mit 140 M.
Seit Samstag wurden 6 Fahrräder gestohlen. Zwei vermutlich
früher gestohlene Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. In
zwei Fällen wurden von Fahrrädern die Lampen gestohlen. Außer-
dem wurden mehrere kleinere Diebstähle der Polizei angezeigt.
Das am Samstagabend in der Akademiestraße gestohlene Mo-
torrad wurde am Montag früh in der Unterführung der Schwarz-
maibstraße wieder aufgefunden.

Von Hunden gebissen

Am Samstag wurde das 13 Jahre alte Töchterchen eines Kauf-
mannes in der Schwindstraße von den beiden Wolfshunden eines
Kohlenhändlers in das rechte Bein gebissen. Das Bein wies etwa
acht Wunden auf. Der Hundebesitzer gelangte zur Anzeige.

Unfälle

Auf dem Sportplatz in der Honellstraße wurde am Montag mit-
tag das 7 Jahre alte Töchterchen eines Schlossers von dem Affen
eines Varietébühners in den rechten Oberarm gebissen und erheb-
lich verletzt. Das Kind wollte dem Affen Zucker geben.
Am Montag vormittag erlitt ein verheirateter 50 Jahre alter
Mutter von hier in der Kaiserstraße vor dem Kaufhaus Zieg in
folge eines Schrecks einen epileptischen Anfall, so daß er vom Fahr-
rad stürzte. Da der Anfall sehr heftig war, wurde von Passanten
das Krankenauto geholt, das den Epileptiker nach dem städtischen
Krankenhaus brachte, wo er Aufnahme fand.

Schlägereien

Am Montagabend wurde der Notruf zu einer Schlägerei nach
dem Gottesauer Exerzierplatz gerufen. Das Kommando brachte die
an der Schlägerei beteiligten nach der Wache Durlacher Str.
Ein verheirateter Aufseher von hier gelangte zur Anzeige, weil
er in der Nacht zum Montag einen ledigen Schlosser in der Gottes-
auer Straße zu Boden warf und mit einem offenen Messer bedrohte.
In einer Wirtschaft in Durlach kam es am Sonntagabend zu
einer Auseinandersetzung zwischen einem Gast und dem Wirt. In
beiden Fällen wurde der Gast dem Wirt ins Gesicht geschlagen und ihm
mit Taschentüchern bedroht.

Letzte Nachrichten

Poincaré's Saar-Imperialismus

Paris, 15. Juli. (Funkdienst.) Im Exzelsior vertritt Poincaré
heute die These, daß das Saargebiet nach Recht und Gerechtigkeit
Frankreich gehört und erklärt allen Ernstes: „Es wäre rechtmäßig,
wenn man 1918 Frankreich zum mindesten die Grenze von 1814
wieder gegeben hätte.“ Weiter meint er, die Volksabstimmung sei
ein unüberwindliches Hindernis der Saarbesetzung, das niemand auf-
heben oder schwächen dürfe. Es sei unannehmbar, daß man unter
dem Vorwand einer deutsch-französischen Zusammenarbeit dem
Saargebiet „die germanische Souveränität“ zuspreche. Die Saar-
verhandlungen, die von Deutschland mit dem offenen Ziel einer
Revision des Versailler Vertrags eingeleitet worden seien, hätten
bislang für Frankreich nur bittere Enttäuschungen gebracht.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun?

Berlin, 15. Juli. (Funkdienst.) Die Reichsregierung beab-
sichtigt nicht — wie der Sos. Pressedienst erzählt —, sich dem am
Montag von der Wirtschaftspartei eingebrachten Antrag anzu-
schließen und erst nach der Auflösung des Reichstags den § 48 anzu-
wenden. Die Reichsregierung ist vielmehr am Montagabend in
einer Ministerbesprechung übereingekommen, heute durch den Reichs-
kanzler zunächst noch einmal an die Mitglieder des Reichstags
denks zu appellieren, aber gleichzeitig die Angelegenheit des
Artikels 48 der Weimarer Verfassung für den Fall ankündigen zu
lassen, daß sich im Verlauf der Debatte die Unmöglichkeit einer
Verabreichung der Vorlagen auf parlamentarischem Wege erweisen
sollte.

Sport

Fußball

Freie Turnerschaft Breiten I. — Borussia-Eudenberg I. 2:1; Freie
Turnerschaft Breiten-Jugend — Borussia-Eudenberg Jugend 0:5.

Beide I. Mannschaften trafen sich punkt 4 Uhr gegenüber. Eudenberg
hatte Führung, Breiten machte Bestes heraus, um seinem Gegner stand-
zuhalten. Eudenberg gelang es in den ersten 10 Minuten das erste Tor
durch Ostermer für sich zu buchen. Breiten ließ trotzdem den Mut nicht
sinken, denn nach Halbzeit hatte sich die Wette um ein Belier zusammen-
gefunden und kurz vor Schluß konnte Breiten 2 Tore Schlag auf Schlag
für sich buchen und mit obigem Resultat das Spiel beendeten. Der
Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei. S.

Hagsfeld I. — Reintweinbach I. 11:2 (6:1)

Mit einer katastrophalen Niederlage wurde in diesem Spiel Reintwein-
bach nach Hause geschickt. Hagsfeld war gut in Form und gewann
nach Belieben. Halbzeit ergab 6, Halbzeit 4 und Nachschuß 1. Tref-
fer, denen Reintweinbach nur 2 Tore gegenüberstellen konnte, darunter
ein Eigentor von Hagsfeld. Das Spiel blieb jederzeit im Rahmen des
Erlaubten. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Zeiter.
Zweite Mannschaften im Privatspiel 1:1.

Arbeiter-Schützen

Am 6. Juli fand in Lindeheim auf dem neu erbauten Schieß-
anlagen dieser jungen Ortsgruppe das Schlußschießen vom 1. Bezirk
im Gau 21 statt. Außer Rangreihen waren sämtliche Ortsgruppen
anwesend und es entspann sich ein zäher Kampf im Mannschützschießen.
galt es doch, den Bezirksmeistertitel an sich zu bringen. Auf dem Plage
herrschte, bedingt durch den prächtigen Wetter, den ganzen Tag ein reiner
Betrieb und hatten die Lindeheimer Genossen alle Hände voll zu tun,
um den Anforderungen gerecht zu werden. Abends 6 Uhr waren die
Schießen beendet und konnte Gen. Leuthold die Resultate veröffentlichen. Als
Sieger gingen hervor: 1. Klasse Breiten, 2. Klasse Karlsruhe, welche
beide am Sonntag in Karlsruhe teilnehmen. Es sprach
Johann Bundesleiter Gen. Meißner, welcher die Damenmannschaft
der Ortsgruppe Breiten begrüßte. Den Lindeheimern Genossen legte er
warm ans Herz, treu zum Bunde zu stehen und hauptsächlich in der
Kampftätigkeit in der Partei nie zu erlahmen, um dem sich stetig wachsenden
Bund zu nützen. Hierauf sprach noch Gen. B. Biele aus
Breiten. Er rief alle einen letzten Appell an die Sportgenossen, vorzüglich
zu dem Landeswettbewerb in Breiten zu erscheinen. Gen. Leuthold dankte
zum Schluß den Lindeheimern Arbeiter-Schützen für die zu Gebote gebrach-
ten Lieber und schied mit einem freudig aufgenommenen Frei Ziel den
offiziellen Teil der Veranstaltung.

Gesamtergebnisse:

Ortsgruppe Karlsruhe 1. Klasse 6070, 2. Klasse 6070, 3. Klasse 5067
Ringe; Breiten 1. Klasse 6135, 2. Klasse 5926, 3. Klasse 4835 Ringe;
Reintweinbach 1. Klasse 6779, 2. Klasse 5885, 3. Klasse 4824 Ringe;
Vandenberg 1. Klasse 4478 Ringe; Lindeheim 1. Klasse 4718, 2. Klasse
2563 Ringe; Müppurr 1. Klasse 2806, 2. Klasse 2879 Ringe. W.

Többlingen. Hier wurde in letzter Zeit eine Ortsgruppe des Arb.-
Radfahrer- und Kraftfahrerbundes Solidarität gegründet. Ver-
kehrslokal ist die Wirtschaft zum Kreuz, deren Inhaber auch zur-
gleich Vorsitzender ist. Den Neulingen in der Arbeiter-Sport-
bewegung ein fröhlich Auf. S. D.

Aus der Stadt Durlach

Städtische Volksbücherei
Am 18. Juli wird die Städtische Volksbücherei für die Dauer
von ungefähr sieben Wochen geschlossen. Während dieser Pause
findet die Ueberprüfung des gesamten Bücherbestandes und die
Instandhaltung beschädigter Bücher statt. Zu diesem Zwecke ist das
Vorhandensein aller Bücher erste Voraussetzung. Sämtliche Leser,
die noch im Besitze von Büchern sind, werden gebeten, diese am
genannten Tage zur Ablieferung zu bringen. Der Bibliothekar er-
wartet, daß leitens der Verhaftung dieser Aufforderung pünktlich
Rechnung getragen wird, damit eine zwangsmäßige Betreibung der
Bücher nicht notwendig fällt. Der Tag der Wiedereröffnung der
Bibliothek wird später bekanntgegeben.

Kleine bad. Chronik

Weiher (M. Bruchsal), 14. Juli. Tödlicher Sturz. Fräulein
Franziska Kottmann stürzte vor einigen Tagen durch plötzliches
Anziehen des Gewinns vom Baen und sah sich eine Verletzung
der Wirbelsäule zu. Gestern ist die Verunglückte im Bruchsaler
Spital gestorben.

Sulzfeld, 12. Juli. Ein schwerer Autounfall. Am Ausgang der
Kreisstraße nach Rumbach ereignete sich am Donnerstag nachmit-
tag ein schwerer Autounfall. Das landwirtschaftliche Fuhrwerk
des Landwirts Georg Himmelfarb wurde von dem Lastauto einer
auswärtigen Brauerei schwer angefahren. Trotzdem das Fuhrwerk
von Himmel stutzte nach rechts ausweichen war und mit beiden
Rädern das rechte Straßenrand voll deckte, wurde es dennoch
von dem Auto der Brauerei stark angefahren. Durch diesen An-
fall wurde die 61jährige Ehefrau Himmel schwer verletzt und
mehrere ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Verfall wurde der
Gendarmerie in Sulzfeld angezeigt, um das weitere zu veranlassen.

Rehlingen, 13. Juli. Am Freitag, den 11. d. M. fand in der
Turnhalle des Erziehungsheimes Schloß Rehlingen zu Ehren des
scheidenden Direktors, Herrn Professor Dr. Gresser und seiner Gat-
tin, eine Abschiedsfeier statt. Sämtliche Zöglinge, Schwestern und
Beamte mit ihren Familien hatten sich eingefunden, um den Schei-
denden zum letzten Male ihre Verehrung und Verehrung zu be-
stehen. Ein von Hauslehrer Geisler feierlich aufgestelltes Pro-
gramm in Musik- und Gesangsvorträgen umrahmte das Ganze. Ein
Zögling widmete dem Scheidenden ein hübsches Gedicht, in dem die
Liebe und Anhänglichkeit zu dem langjährigen väterlichen Beschüt-
zer so recht zum Ausdruck kam. Zwei von Zöglingen zum Vortrag
gebrachte Trilogie in Gello, Holzie und Klavier, ebenso zwei von
Aufsichtsbeamten vorgebrachte Abschiedslieder fanden reichen Bei-
fall. Zöglingssprecher und Zöglingssprecherin boten ihr Bestes.
Oberrechenrath Soldeker erntete in seiner Abschiedsrede ein
Bild von der Tätigkeit des Scheidenden. Liebe, Güte und Barmher-
zigkeit zu „seiner Jüngern“ war der Charakterzug seines Lebens
und Handelns. Die besten Wünsche begleiteten ihn und seine Gattin
und Mitarbeiterin auf ihrem ferneren Lebenswege.

Reil (M. Bruchsal), 14. Juli. Beim Rangieren verun-
glückt. Heute vormittag verunglückte der 53 Jahre alte Ober-
rangiermeister Wagner, der im Rangierbahnhof die Dienstauf-
sicht hatte. Wagner wollte einem rangierenden Wagen ausweichen,
wurde dabei aber von den Ruffern der Lokomotive erfaßt und zwi-
schen die Schienen gemornt, wo er von dem unter der Lokomotive
befindlichen Kohlenkasten erdrückt wurde. Er konnte nur noch als
Leiche geborgen werden.

Tageskalender
der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Albstadt
Am Mittwoch, 16. Juli, abends 8 Uhr, findet im „König von
Württemberg“ (Eingang Jägerstraße) eine Bezirksversamm-
lung statt. Gen. Koch spricht über Gewerkschaftspolitik. Wir bitten
die Parteimitglieder für einen guten Besuch dieser Versammlung
Sorge tragen zu wollen. Volksfreundler und sonstige Interessier-
ten sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Arbeiterwohlfahrt
Am Donnerstag, den 17. Juli, abends 7.30 Uhr, wichtige
Vorstandssitzung in der Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Str. 22.
Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist notwendig. —
Anschließend um 8.30 Uhr findet im gleichen Lokal eine Zusam-
menkunft der Genossen aller Bezirke statt betr. Besprechung der
örtlichen Erholungsfrage. Die Genossen werden um pünktliches
Erscheinen gebeten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Sterbefälle, 11. Juli: Hilina Redmann, 33 J. alt, ledig, Hau-
sterer, Otto Braun, 50 Jahre alt, Ehemann, Direktor. — 12. Juli:
Frieda Hofmann, 31 Jahre alt, ledig, Serierfräulein. — 13. Juli:
Wolfgang, 2 Tage alt, 3. Max Baron, Konfessionenprediger (Kath.).
— 14. Juli: Erna Franz, 24 J. alt, Ehefrau von Karl Franz, Post-
hilfer (Müppurr). Wilhelm Joos, 60 J. alt, Ehemann, Kaufmann
(Kilbburg).

Auskünfte der Redaktion
Hagsfeld. Fußballbericht war für die Montag-Nummer zu
spät.

Saueneberlein. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, für die eine
oder andere Art von Bauarbeiten einzutreten.

Einladung aus Baden-Baden. Wenn Sie den Volksfreund vom
Donnerstag, den 10. Juli, eingehend gelesen hätten, dann hätten Sie
finden müssen, daß wir die Auffassungen des Berliner Dossenen Dr.
Wende in unserem Zweipalmenartikel „Wissenschaftliche
Wendungen in der Erde“ bereits gründlich sarsaßt haben.

100. Als Vagabondverwalter sind Sie nach dem Gesetz nicht Ar-
beiter, sondern Angestellter. Als Angestellter muß Ihnen im Auf-
beitsfalle der Lohn bis auf 6 Wochen zur Auszahlung gebracht
werden. Es ist nicht anständig, das Jöhen der Arbeitgeber für die
vier Tage Ihrer Erkrankung keinen Lohn abt. Es heißt keine
Kolle, ob Sie Baden- oder Monatslohn beziehen, denn Sie sind
Angestellter und haben deshalb Anspruch auch im Krankheitsfalle,
den Lohn weiter zu beziehen. Wenn Sie sich an Ihren Verband,
damit die Angelegenheit nach den gesetzlichen Bestimmungen ge-
regelt wird. Geht die Firma hierauf nicht ein, so können Sie beim
Arbeitsgericht Klage erheben.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold

Mittwoch, 16. Juli, 8.30 Uhr abends, Versammlung der Aktiven
(Mainsbacher müssen alle erscheinen) im „Salmen“ (Ludwigsplatz).
Spielmannszug. Mittwoch, 16. Juli, Werbung für die Spiel-
leute (Videllstraße), anschließend Teilnahme an der Versammlung
im „Salmen“.

Veranstaltungen

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Bei gutem Wetter findet
am kommenden Mittwoch, den 16. Juli d. J., von 16-18.30 Uhr, im
Stadtpark ein Nachmittagskonzert der Badischen Volksgesellschaft unter
Leitung von Herrn Obermusikdirektor A. Hellig statt. Die Mittwoch-Nach-
mittagskonzerte erfreuen sich beim Publikum stets besonderer Be-
liebtheit, weshalb auch dieses Konzert guten Besuch erwarten lassen wird.
Auch ein ausgewähltes Konzertprogramm für gute Unterhaltung bürgt.

Union-Theater: Hundvogel.
Schauburg: Der Jüngling Harr (Konfilm).
Badischer Künstlerverein, Badstraße 3: Aufführung badischer, außerhalb Ba-
dens lebender Künstler, 11-1 Uhr.
Reichens-Gesellschaft: Konfirmation bei Frau.
Kantat-Gesellschaft: Von Feuers, Der nächste Bitte.
Stadt. Schauspielhaus: Sommer-Operette: Eröffnungsvorstellung Die gelbe
Mullerin, 20 Uhr.
Stadtpark: Abendkonzert, 20 Uhr.

Bretten

Aus der Gemeinderatsitzung vom 8. Juli
Auf ein Gehuch um Zahlungsstundung und zwei Gesuche um Er-
mäßigung der Gebäudebesitzersteuer wird Entscheidung getroffen. Ein
Gesuch um Zulassung zum angeborenen Bürgerrecht wird genehmigt
und ein Antrag auf Grundstücksbewertung erledigt.
Die Feind-Feuerwehr benötigt zur sachgemäßen Schlauchpro-
duktion einen Schlauchtrodenapparat. Die Lieferung wird der Firma
C. Beutenmüller u. Co. hier übertragen.
Nachdem ein städtisches Schwimm- und Sonnenbad eingerichtet ist,
kann ein Bedürfnis zur Benützung anderer Bäderplätze nicht mehr
anerkannt werden. Es wird deshalb beim Bezirksamt die Auf-
hebung der unterm 11. 2. 1873 erlassenen ortspezifischen Ver-
fügung, das Baden in öffentlichen Gewässern betreffend, beantragt.
Nach der im Jahre 1929 vorgenommenen Zählung der wichtigsten
Obstbäume sind auf Gemartung Bretten vorhanden: Apfelbäume
tragfähig 12 893, nicht tragfähig 5 423, zusammen 18 316; Birn-
bäume, tragfähig 6 688, nicht tragfähig 2 071, zusammen 8 759; Kirsch-
bäume, tragfähig 817, nicht tragfähig 816, zusammen 1 633; Zwetsch-
bäume, tragfähig 1 259, nicht tragfähig 467, zusammen 1 726; Apfelsin-
gebäude, tragfähig 7 352, nicht tragfähig 1 777, zusammen 9 129.
Die Gärten vor den Anwesen der Frau Bertha Federer und der
Kofa Müller Witwe auf der Vorhöhe des Bromendammes liegen
in der Straßenflucht. Nachdem die genannten Eigentümer wegen
Erneuerung ihrer Garteneinfriedigungen vorläufig gemornt sind,
soll, um diese Kosten zu erparen, an die Erwerbung der Flächen
jetzt herangetreten und mit den Genannten Kaufverhandlungen
geschlossen werden.
Die Hauszone soll dem Betrieb übergeben werden, sobald sie fer-
tiggestellt ist, ohne Rücksicht darauf, wann das Wasser der Bohrstelle
an der Forstheimer Straße zur Versorgung der Einwohnerzahl
verwendet werden kann. Es wird dies gegen Ende der kommenden
Woche der Fall sein.
Ein Gesuch für eine kleine Bauausführung und ein solches um
Einfriedigung eines Neubaus werden dem Bezirksamt unter Vor-
aussetzung vorgelegt.
Das Evans, Stadtparkamt hat dem Gemeinderat für die warnte
wohlwollende Anteilnahme an der Augustusfeier, für die Aus-
schmückung des Markts und Kirchenplatzes und für die Zuweisung
der Summe von 2000 M. zur Melanchthonsitzung sowie dem Herrn
Bürgermeister für die Antrage auf dem Marktplatz herzlichsten
Dank ausgesprochen.
Für die Beflaggung städtischer Gebäude die Vereinsfestlichkeiten
wird bestimmt, daß nur auf Antrag und nur dann Beflaggung mög-
lich, wenn schriftlicher Befehl von auswärtig zu erwarten ist. Es kann
sich hierbei nur um die Beflaggung geschlossener Vereine, nicht
etwa nur um Zertrutzungen, handeln. Für den Schützenverein wird
hierzu eine Ausnahme zugelassen, da der Verein das historische
Fest und Reitschießen aufrecht erhalten hat, die Schützenvereine
jeweils durch die Stadt markiert und es mit der Beflaggung der
Festlichkeiten zusammenhängt, daß zwar nicht geschlossene
Vereine, jedoch Besucher in größerer Zahl von auswärtig kommen.
Die Verhandlungen wegen Uebernahme einer Baracke zur Ein-
nennung der Firma G. B. Groll, nach Schluß der Arbeit, enden mit
dem Ergebnis, daß der Gemeinderat nicht in der Lage ist, diese Bar-
acke zu übernehmen.
Auf das Gehuch an den Landtag wegen Uebernahme der Wilhelm-
und Karl-Friedrichstraße in den Landtrassenverband hat der Herr
Minister der Finanzen einen abschließenden Bescheid erteilt, da es
den allgemeinen Grundgesetzen widersprechen würde, wenn zwei neben-
einanderlaufende Landtrassenstrassen, die derselben Verkehrs-
bindung dienen, — die Hauptstraße und die benachbarte Straße —
vorneinander würden. Es wird erneut beantragt, wenigstens die Wil-
helmstraße, die die Verbindung zwischen der Melanchthons- (Land-
str. Nr. 11) und der Forstheimer Straße (Kreisstraße Nr. 1) her-
stellt, als Landstraße aufzunehmen. Hinsichtlich der Karl-Friedrich-
straße soll die Uebernahme durch die Kreisverwaltung erfolgen, da
die Straße die Verbindung zwischen der Forstheimer Straße (Kreis-
str. Nr. 1) und der Straße nach Derdingen (Kreisstraße Nr. 6)
bildet.
Die Lieferung des für die diesjährige Drehsperiode erforderlichen
Bindegarnes wird dem Karl Gewerks, Maschinenhandlung, über-
tragen.

Chefredakteur Georg Schöblich. Verantwortlich: Politisch, Freiheitlich,
Baden, Volkswirtschaftlich, Aus aller Welt, Seite Nachrichten, fernes u. l. u.
Gewerkschaftliches, Reizungen und Aus der Partei: G. Schöblich u. a. u.
Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Soziale Kampfbahn, Sport und Spiel,
Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten, fernes u. l. u.
Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtsverhandlungen,
Politik etc. Verantwortlich für den Anzeigenteil: G. Schöblich u. a. u.
Redaktion: G. Schöblich wohnt in Karlsruhe in Baden-
Str. 11 und Verlag: Verlagsgesellschaft Volksfreund
G. m. b. H. Karlsruhe.

Achtung!
Ca. 8000 Stück neue
Kaffee-Säcke
aus hartem Handdruck-
stoff, Gerichtenform, weiß
mit rotem Rand, ganz
billig, ungenutzt, un-
zerstört und ohne
jeden Aufwand. Kann
jedem Kaffeesack fähig
man sich leicht 2 gute
brauchbare 1242

Handtücher
anfertigen.
Preis je 24 68 Pf.
(1 Saß = 2 Hand-
tücher).
Direkt an Private ohne
jeden verteuerten
Hilfsverhandlung. Diele-
rung von 30 Säcken an
der Nachnahme franko.
Geld zurück bei Nicht-
gelassen.
Lieferung nicht unter
10 Säcken.
Willi Buman,
Breiten,
Benzheimer Straße 21.

**VEREINS
DRUCKSACHEN**
Satzungen
Mitglieds-
karten
Briefbogen
Kuperte
Eintrittskarten
Programme
Plakate
Lotterielos-
 usw.
In jeder Aus-
führung
liefert sauber
und billigste
kurzer Zeit

**Verlagsdruckerei
Volksfreund G. m. b. H.**
Karlsruhe, Waldstr. 21

**25000
10000
8000
2000**
Los 1. M. Porto Liste 35.4

Stürmer Mannheim
0 7, 11
Postbehekkonto 17 043
Karlsruhe. Alle Lotterien-
einnehmer u. Verkaufsst.
Hier Lotterien einnehm-
zweig Sonner, Dr. Meyer
sowie Feller. 1216

Beerenwein.
Zur Bereitung des-
selben sind einige Zent-
stachelbeeren
zu brauchen 275
Gröhligen, 1. Spittel 2
bei Feller.



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

Karlsruhe, 15. Juli 1930.

15. Juli, 1809 *Pierre Brouillon. — 1839 Chartistenaufstand in Birmingham. — 1894 *Maler Bruno Bilbeim. — 1904 *Rufischer Revolutionär Anton Tschew. — 1917 Geisteslicher 8-Stundentag in Finnland. — 1919 *Chemiker E. Fischer (Gew.-Erl.). — 1927 Luftzug in Wien (Schattenort-Urtel). Viele Todesopfer.

Hygiene der heißen Tage

Der Sommer mit all seinen schönen Tagen, seiner Sonne, seinen Blüten und Früchten, bringt uns zugleich ein Gefahrenmoment in hygienischer Beziehung: die Hitze. Nicht jeder Mensch verträgt sich gleich. Dem einen wird sie wenig anhaben, den anderen wird sie bis zum vollen geistigen und körperlichen Übermaß lähmen. Zwischen diesen beiden Polen liegen viele Übergänge. Für jeden Menschen aber, der sich des Guten der Sommerzeit erfreuen will, ohne Schaden zu nehmen, sind gewisse hygienische Gebote zu beachten.

Da ist vor allem einmal die Frage der Diät. Die Natur hat selbst zu ihrer Regelung etwas beigetragen, wir verlieren den Appetit, werden mäßig aus Instinkt. Und ihm sollen wir nicht widerstreben. Denn in der Hitze vermehren sich die Krankheitskeime aller Art aufs Beste und dadurch kommt sehr leicht im Darm eine Gärung zustande, die dann einen Darmlarven herbeiführt, der dann nur zu leicht chronisch wird. Schwere fette Speisen soll man im Sommer meiden. Obst, Gemüse und Brot sind wohl am zuträglichsten. Die zwei Ersteren geben aber zu oft Anlaß zu Erkrankungen; entweder werden sie im Übermaß gegessen, womöglich noch zuviel Flüssigkeit dazu getrunken, oder sie sind unreinlich, oft in gefährlicher Art mit Parasiten besetzt. Das Obst geht durch so viele Hände — man sollte sich wirklich die Mühe nicht verdriessen lassen, es vor dem Genuß zu reinigen. Man wird haunern, wenn man Äpfeln, Pfämen usw. abspült, welchen Schmutz dann das Wasser aufweist.

Besonders gefährdet ist in der Zeit der Hitze der sarte Verdauungstrakt der Säuglinge: der geringste diätetische Fehler kann schwere Durchfälle nach sich ziehen, die die Kinder rasch und gefährlich herabkommen lassen. Gelegentlich zeigt sich allerdings, durch die zunehmende hygienische Auffklärung der Frauen eine Besserung.

Somit zu tragen hat man in der heißen Zeit auch, daß man sich nicht verkühlt! Das klingt paradox — ist aber wahr! — Denn der überhitzte Körper, unermittelt einer raschen Abkühlung ausgesetzt, reagiert nur zu oft darauf mit Katarrhen und Rheumatismen. Menschen, deren Gefäßsystem und Herz nicht in Ordnung ist, müssen sich in der Hitze möglichst vor größeren Anstrengungen hüten, um so mehr, als ja heutzutage leider fast jeder Beruf an seinen Träger tagaus, tagein ungeheure Anforderungen stellt. Also: auch heißt es Maß halten in der Erholung. Wie häufig ist das Baden und wie viele Menschen mit Gefäß- und Herzerkrankungen — die oft ganz unbemerkt erlaufen — haben sich dabei den Tod oder schwere Leiden geholt, wenn sie mit erhittem Körper plögl, ohne Ubergang ins kalte Wasser stiegen. Man bedachte nur, welche übermäßige Leistung dabei den Blutgefäßen und dem Herz zugemutet wird, die beide, von plötzlicher Ausdehnung sich unter dem Rütteln zusammensiehend zur Verengung übergeben müssen.

Der Alkohol hat natürlich an der Hitze einen Bundesgenossen. Leider ist das Borutteil, daß Alkohol erfrischend und durstlösend wirkt, unausrotbar. Wirklich erfrischend wirken Getränke in kleinen Schlucken oder heiße Flüssigkeiten.

Auch in Punkte Kleidung gäbe es allerlei zu beachten. Helle leichte Baumwoll- oder Leinwandstoffe sind zweckmäßig. Wolle viel weniger. Alles Dunkel hält die Wärmestrahlen fest. In dieser Hinsicht ist auch die gegenwärtige Männertracht recht unbedenklich. Allerdings regen sich, durch den Sport begünstigt, hier bereits verunstaltete Bekleidungen.

Das auffälligste Unheil, das Hitze anrichten kann, sind Hitzschlag und Sonnenstich, d. h. Wärmestauung, bei welcher der Abkühlungsapparat des Körpers nicht mehr funktioniert. Die Haut gibt Schweiß ab, der durch seine Verdunstung dem Organismus überflüssige Wärme entzieht. Kann der Schweiß aber nicht verdunstet, so bleibt der Körper überhitzt. Die Folgen sind Kopfschmerz, Schwindel, Atembeschwerden, Krämpfe und Benommenheit. Die Erkrankung ist als ernst zu betrachten und man hole gleich einen Arzt. Inzwischen kann man Eisbeutel auf den Kopf, kalte Lebergeisungen, Frostieren der Extremitäten und — wenn möglich — heiße Fußbäder zur Anwendung bringen.

So leben wir die Sonne, die alllebende, gültige Gottheit, auch als Verursacher von Leiden; uns davor zu schützen, muß uns die Vernunft lehren.

Dr. R. S.

Gegen das nationalsozialistische Kowdium

Wie aus dem geistigen Polizeibericht zu ersehen war, wurden am Heimatsonntag zwei auf Kastriertwagen befindliche Nazi von der Polizei sistiert. Ueber den Vorfall geht uns folgende Zeitschrift an:

Nicht einmal den schönen Heimattag ließen die räuberischen Nationalsozialisten an uns vorüberziehen, ohne ihre üblichen Plebeien der Doffentlichkeit kundzutun. Sonntag abend gegen 7 Uhr fuhr in einem größeren Abtand zwei Schnellwagen mit Hitlerlern besetzt durch die Kaiserstraße. Von einem Uniformverbot war nichts zu bemerken. Alle waren zum Teil mit ihrer üblichen Uniform maskiert. Fahnen Schwarz-Weiß-Rot wurden mitgeführt. Die Fahnenhänger waren unten und oben mit langen Stahlspinen versehen. Es verhielt sich ja, zu welchem Zweck. So leben nämlich die „formidablen Jungens“ aus. Der Fahnenträger des ersten Wagens sah wie ein Krüppel, er war, wie ich nachträglich feststellen konnte, stark angetrunken. Die übrigen nicht minder. Der Schweinerei wurde bald ein Ende gemacht. Ein Polizeibeamter hielt das erste Auto am Kaiserplatz an und veranlaßte den Führer des Wagens, vor die Volkswache am Mühlburger Tor zu fahren. Vor der Wache angekommen, bestieg sich die Horde wie die Wilden, ein wildes Geschrei setzte ein, eine größere Menschenmenge sammelte sich an, und harzte der Dinge, die da kommen sollten. Aber lange ließ die Polizei mit sich spielen, bis endlich das Auto in Begleitung des Polizeibeamten nach dem Bezirksamt fahren mußte. Bei der Fahrt durch die Amalienstraße wurde die Sozialdemokratie, das Reichsbanner und die Reichsflagge auf das übelste beleidigt. Wie: Schwarz-Rot-Weiß usw. Bei der ganzen Auszubereit mit einer besonders am meisten auf. Verschiedene behaupteten, es sei der Herr Moraller. Ich kann es nicht sagen, wer es war, denn ich kenne W. nicht. Das keine Herrchen, das sich bei der Horde als Führer aufstellte, zog sich zur Empörung des Publikums auf der Straße vor der Volkswache seine Hitzehöhle aus. Nicht ahnend, daß der Burche unter seiner Hitzehöhle eine Sporthülle an hatte, flüchteten Frauen und Mädchen. So etwas nennen die Erkömpfer des 3. Reiches noch Kultur. Ich verfolgte den Zug bis

zum Bezirksamt. Dort angekommen, setzte abermals ein fürchterlicher Lärm ein, der Zweck blieb nicht ohne Folgen. In wenigen Minuten fanden vor dem Bezirksamt hunderte von Menschen, die teils für und teils gegen die Ruheführer waren. Einige Male drohte es zu Schlägereien zu kommen. Wer trägt in diesem Falle die Verantwortung, wenn da harmlose, zufällig vorbeikommende Passanten körperlichen Schaden erleiden? Es ist jetzt doch endlich höchste Zeit, einmal energisch zuzugreifen. Man hatte doch auch den Mut, die Kommunisten, welche doch ehrlich gesagt, lange nicht ein derartiges Verhalten an den Tag legten wie diese Burichen, klein zu machen. Warum geht dies bei dieser Sinne nicht? Ich hatte meine innerliche Befriedigung gefunden, als die Gesellschaft in Schußhaft waren.

Nach etwa einer halben Stunde rückte das Kontraktmanns Auto aus, kam nach einigen Minuten zurück und brachte das zweite Auto mit vollen Hitlern (ich wollte sagen, voll mit Hitlern). Aber jetzt leute ein derartiger Lärm ein, daß ich es vorzog, mich „dünn“ zu machen. Es lag nämlich so aus, als wären die Burichen vor der Hofenblüte angefahren, hat am Bezirksamt. Die Rufe „Heil Hitler“, „Deutschland erwache“ hörten selbst im Hofe des Bezirksamtes noch nicht auf. Aber jetzt kommt die Hauptache: Unglaubliches! Gegen 8 Uhr traten die Burichen, unter Vorantritt von demselben Herrchen, der vorher keine Hölle ausgesprochen hatte, unverfehrt, wie man sie festgenommen hatte, in der Bebelstraße an und marschierten geschlossen und brüllend über den Marktplatz in Richtung Kaiserstraße. Man hatte weder den Mut, das Uniformverbot durchzuführen, noch die Beirichtigten nach Waffen usw. zu durchsuchen. Man hatte den Eindruck, daß bei der Polizei etwas nicht stimmt. Die Autorität der Beamten, die die Festnahme der Hitler durchführten und somit ihre Pflicht getan haben, ist futsch, denn was nach der Festnahme die Hitler taten, ist doch nichts anderes, als der Polizei auf der Nase herumtanzten.

Erfreulich und nicht erfreulich

Die Bad. Presse, deren Haltung gegenüber den Ansichtstunachen der Hakenkreuzler schon verschiedentlich als höchst merkwürdig aufgefallen ist, schreibt in ihrer gestrigen Beirichtung des Heimattages:

„Der Heimattag hat in der Stärkung des Gedankens der Schicksals- und Volkstumserbundenheit keine Aufgabe voll erfüllt. Auch das wenig erfreuliche Interesse der politischen Sifferierung von Heitmannen demonstrierender Nationalsozialisten konnte am Gelernterlebnis nichts ändern.“

Aus dem geistigen Polizeibericht erfährt man nämlich, daß am Sonntag abend die Polizei gegen 2 Abteilungen Nationalsozialisten wegen Uniformfragen einsehrreten mußte.

Wir wollen annehmen, daß die Bad. Presse das „wenig erfreuliche Interesse“ als von den Nationalsozialisten herorgezogen verstanden wissen will und nicht durch die Sifferierung der Polizei. Bei der Bad. Presse weiß man in solchen Fällen nie, woran man ist.

Ausstellungen im Rahmen des Badener Heimatfestes

Die Städtische Ausstellungshalle beherbergt in diesen Wochen vier Ausstellungen. „Deutscher Lebensstil“ benennt sich die eine und ist veranstaltet von der Reichszentrale für Heimdienst. 300 Gemälde und Graphiken zeigen den hohen Stand der bildenden Kunst in den Reichen der badischen Künstlererschaft. Durch eine weitere Ausstellung erhält man einen Einblick in die Siedlungsgeographie der Badener im Auslande. Schließlich offenbart sich uns in der Ausstellung „Deutschlands Kolonien und Marine“, was auf diesem Gebiete Deutschland geleistet hat. Für das reichhaltige interessante Anschauungsmaterial jeder Besucher dankbar sein. Dies kam bereits am Ausdruck bei der Eröffnungsfestfeier, zu der sich die Spitzen der Behörden, die Vertreter aller Berufs- und Wirtschaftskreise, sowie zahlreiche nach Karlsruhe gekommene Gäste eingefunden hatten. In vorberster Reihe bemerkte man den Direktor des Heimatfestes, den Staatspräsidenten Dr. Schmitt, und den Oberbürgermeister Hinter, der zunächst das Wort nahm, um auf den oben gesehenswerten Zweck der Ausstellungen hinzuweisen. Sie solle den Auslandsdeutschen noch enger zu knüpfen. Der Oberbürgermeister dankte allen, die am Zubehören der Ausstellungen mitgewirkt haben, herzlichsten Dank. Darauf erbot der Staatspräsident die Grüße der badischen Regierung. Er beklammerte die Stadt Karlsruhe zu dem Unternehmen. Die Ausstellungen brachten aber auch den deutschen Friedenswillen zum Ausdruck. Sie förderten den Glauben an unsere Kraft und unsere Zukunft, die Hoffnung, daß unser Volk wieder emporkommen wird und muß, und die Liebe zur Heimat und Bergangenheit, zum deutschen Volk und allen Deutschen, einerlei, ob sie im In- oder Auslande leben. Die badische Künstlererschaft möge die ihr gebührende Anerkennung finden. Damit erklärte der Staatspräsident die Ausstellungen für eröffnet. Beide Anreden, die von Vorträgen der Polizeikasse umrahmt waren, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die anschließende Besichtigung befähigte die hochgestellten Erwartungen vollkommen.

Zu erwähnen ist, daß in den Räumen des Kunstvereins und in der Kunsthalle gleichfalls Sozialausstellungen stattfinden. In der Badischen Landesamerzehalle endlich kommt das werktätige Baden zum Wort.

(-) Hohes Alter. Herr Ludwig Deh, Rheinstraße 80 wohnhaft, kann heute sein 85. Weigenfest feiern. Das „Geburtsstagskind“ erfreut sich einer seltenen activen und körperlichen Kräftigkeit und feiert noch jeden Tag seinen Volksfreund. Herr Deh war über 40 Jahre lang als Schreiner in der Eisenbahnhauptwerkstätte beschäftigt. In dem wir unsern alten treuen Freunde herzlichst gratulieren, wünschen wir ihm auch weiterhin für viele Jahre beste Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

(-) Werkbundabgebungen für das deutsche Lied. Wie wir schon gestern im Rahmen des Berichtes über den Heimatfest berichteten, haben auf verschiedenen Plätzen Werkbundabgebungen für das deutsche Lied stattgefunden. Es wirkten hierbei mit: Auf dem Festhallerplatz: Volkstanzakademie und die Volkseisenkelle; auf dem Friederichsplatz: Mädchenbunde Sängerkreis, Brüderbund Mühlburg, Musikverein Karlsruhe; auf dem Weidplatz: Sängerbund „Vormärts“, Harmonie, Musikverein Eintracht; auf dem Sonntagplatz: St. Johann-Sarbrücken, Trachtenkelle Gutach; auf dem Gutenbergplatz: „Troparabdia“, Feuerwerkzelle; Mühlburger Tor: Sängerbund Vikarischeim, Gemeinshafsvorleiter; Durlacher Tor: „Vassalla“, Gemeinshafsvorleiter, „Gleichheit“, „Edelweiß“, „Sängerlust“, Sonauer Musikverein.

(-) Anerkennenswerte Arbeit leisteten während den Veranstaltungen des Heimatfestes die beiden hiesigen Samariterorganisationen, und zwar der Arbeiter-Samariter-Bund und der Männerhilfsverein vom roten Kreuz (Sanitätskolonne). Bei sämtlichen Veranstaltungen hatten diese Organisationen Wachen gestellt und waren mithin in uneigennütziger Weise im Dienste der Menschheit tätig.

W. Nachtrag zum Sommerfest. Im Auftrag der Festleitung sprach Verkehrsdirektor Lacher allen Bad. Vereinen und Landsmannschaftlichen Organisationen, besonders aber dem badischen Volksfestverein in Neustadt, der mit 70 Teilnehmern am Badener Heimatfest erschienen ist, den Dank aus und gebachte der vorbildlichen Treue, die sie durch ihre Anwesenheit auf dem Badener Heimatfest bezeugt hätten. Dem badischen Volksfestverein, als dem rührigsten und lebendigsten, wurde jedoch die goldene Verdienstmedaille des Verkehrsvereins verliehen, wofür Präsident Wagner, gebürtig aus Wöllingen, in warmen Worten dankte. Direktor Lacher kündete sodann die Verleihung einer Ehrengabe sowie der goldenen Verdienstmedaille an den Neustadter Bad. Volksfestverein an. Im ersten Teil des Programms überbrachte Herr B. Laebel, Vorsitzender des Bundes der Auslandsdeutschen (aus Karlsruhe) die Grüße der Auslandsdeutschen und würdigte die hohe heimatspolitische Mission des Badener Tages. Allgemein gefielen bei dem Festumfeld die Darbietungen der Solisten des Sommertheaters mit Wollingen aus der „Goldenen Meisterin“ und ebenso die Landdarbietungen der Schule Werrens-Regar. In meistlicher Weise absolvierte die Hanauer Trachtenkapelle den musikalischen Teil des Konzerts. Zum Sängerbundteil wird noch mitgeteilt, daß dem Verkehrsverein Karlsruhe von Seiten des Vikarischeimer Sängerbundes ein schönes Bild seiner landständigen Heimat überreicht wurde. Dabei gedachte Verkehrsdirektor Lacher in warmen Worten der Saar und forderte auf zur Beteiligung an der Fahrt ins Saarland.

(-) Badischer Wein. Am Montag morgen fand im Stadtgartenrestaurant eine Weinstoffprobe statt, deren Zweck war, die badischen Weine vorzuführen. Es wurden 37 Sorten geprobet. Herr Direktor Laebel bearbeitete die Ergebnisse, während Herr Direktor Klein einen kurzen Rückblick über den Heimattag hielt. Außerdem sprachen noch Vertreter von badischen Vereinen. Die Sängervon St. Johann und Vikarischeim verköhlten die Veranstaltung durch Liebesvorträge. Festgenommen wurde, daß Verkehrsdirektor Lacher zum Ehrenmitglied des Badener Vereins in Essen ernannt wurde. Darnach dankte Herr Wöllingen, Vorsitzender des Badener Vereins Eberfeld, in Vertretung für die Verleihung der goldenen Verdienstmedaille des Verkehrsvereins.

(-) Ausflug und Abreise des Sängerbundes. Der 1. Juli, Sonntag, ein Hochsommertag erliefen Kanger, war so richtig gekauert, einen Ausflug in die etwas kühleren Gegenden des Schwarzwaldes zu unternehmen. Um 100 Sängervon badischer Herren des Sängerbundes entließen mit dem Zug 7.40 Uhr der aufstehenden Station der Stadt. Von der Ausflugstation Rappertshaus führte sodann eine Fußwanderung durch Felder und Wälder über den im südlich gelegenen Wald, also in dem bekannten „Rebstock“ ein prächtiges eingekommen und das eine andere Verleihen Waldumher auf Probe gefest wurde. Nach etwa einundzwanzig veranlässigen Aufenthalt erlöste Weinstoff aus Vikarischeim nach Rappertshaus. Hier galt es eine gründliche Erfrischung vorzunehmen. Dazu war der Weinstoff zum „Zalmen“ auszuweichen und auf geeignet. Bei und während des Mittagmahles herrschte fröhliche Stimmung, die sich erstöhte als die Sängervon „Boden“ für den Singstundenbesuch in Empfang genommen hatten. Doch auch hier war nicht des Weidens, der Reklamieren hatte sich noch einen Zeitpunkt: nämlich Obertrag gefest. In dreizehntägigem hübschen Zeltabstiege, an der reibend gelegenen Oberrheinstraße, wurde das nette Amstättischen Obertrag erreicht. In dem Garten des patriotischen Restaurants zur oberen Linde, mit seinen herrlichen Schwarzwaldbauern, fand der Ausflug einen stimmungsvollen Abtluß. Der reibenden Zeit des Zonenprogramms übernahm wie zu Beginn die Oberrheinbahn. Den Vortrager des Vortrags, dem 1. Vorsitzenden Herrn G. G. und dem 2. Vorsitzenden Herrn Friedrich, gebürtig für ihre Arbeit musterhafte Leistung des ganzen der beirichtigte Toni.

Küppere

Reiseerfahrung. In einer gutbesuchten Versammlung sprach am 10. Juli im Rindergarten Gen. Stadtoberbürgermeister Kimmelman über „Die Kulturdeutsches Sozialismus“. In ausgearbeiteten und allgemein verständlichen Worten lieferte Gen. Kimmelman die Zuhörer. Durch die Zusammenballung der Erwerbstätigen in großen Wirtschaftskreisläufen und durch die Zusammenballung des Kapitals haben sich große Spannungen herausgebildet, die sich durch die fortschreitende Rationalisierung vergrößert haben. Eine bestimmte Lage des Erwerbszustandes geschaffen haben. Die von Menschen erfindene und geschaffene Maschine wird immer mehr, raubt ihm die Arbeit und verdrängt ihn aus seinem gewohnten Beruf. Mehr und mehr wird der Mensch am lauernden Band selbst zur Maschine. Vor dem weidlichen Auge des Sozialismus unterdrückt formt sich ein Wunschbild nach Bekretung nicht nur eigener, sondern auch der seiner Klagengelegenheit. Das Wunschbild ist die Masse, die die größte Schenftigkeit hat. Die Wunschbild, die Sozialismus, zu verwickeligen. Politische und kulturelle Organisationen, zu denen sich die Proletarier zusammenschließen haben, stehen im Dienste dieser Idee und glauben an ihre Verwirklichung. Dieser Glaube an eine auf Gemeinshaf beruhende Lebensordnung, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, fördern und zu erhalten ist unsere Aufgabe, so daß der Sozialismus sich in Zukunft auf der Welt behaupten wird. — Reicher Gen. Kimmelman, indem er über die letzte Funktionärerversammlung Bericht erstattete. Auch Gen. Höbns Worte ergänzten obiges Referat. Es ist nun zu hoffen, daß alle unsere Geflossen, angeleitet von dem Reden des Gen. Kimmelman, noch mehr wie bisher für die Sache werden, damit die stiftliche Idee des Sozialismus ihre Erfüllung findet.

Daxlanden

Soz. Arbeiterabend. Donnerstag abend findet in unserer Daxlanden ein stündiger Gruppenabend statt. Bringt eure Freunde mit!

Wasserstand des Rheins
Biel 165, aeft. 23; Raabshut 347, aeft. 28; Schusterinsel 226, aeft. 32; Rehl 348, aeft. 8; Wozau 542, aeft. 2; Mannheim 440, aeft. 2 Zentimeter.

Vorläufige Wettervorhersage der badischen Landeswetterwarte
Das englische Tief ist vor die deutsche Nordseeküste gezogen. Es werden in seiner Rückströmung nochmals Zufuhr kalter Luft haben.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch, den 16. Juli:
Für die Jahreszeit kalt und vorwiegend trüb, zeitweise Regenfälle, mäßliche Luftzufuhr.

Verbandsanzeiger
Der 3. u. 4. Juli
50 Pfg. die Zeile
Verbandsanzeiger finden unter dieser Rubrik in der Regel sehr bald nach dem Erscheinen der herbe...

Karlsruhe
Freie Turnerschaft. Wegen Einlösung der Vereinsriege zum Kreisfest ist es unbedingt notwendig, daß jeder Turngenosse die Einlösung sowie die Allgemeine Turnfeste besucht. — Sportler, die am Mittwoch, 7. Juli, treffen sich sämtl. Sportler auf dem Turnplatz, zwecks Einlösung der Sattelien zum Kreisfest. Arbeiter-Samariterkolonne. Samstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, Quartalsversammlung im Salm. Dazu werden sämtliche Aktiven und passiven Mitglieder freudlichst eingeladen.
Der Vorstand

Büdo Salonwachs für den Fussboden